

Zur Vorgeschichte Volkenings

|| Die Frommen Minden-Ravensbergs auf dem Weg ins 19. Jahrhundert¹

Dass die auf Johann Heinrich Volkening (1796–1877)² zurückgehende Minden-Ravensberger Erweckung in der Forschung der jüngeren Zeit

- ¹ Herrn Superintendenten Dr. Christof Windhorst (Bad Oeynhausen) mit guten Wünschen zur Emeritierung aus seinem Vlothoer Amt. – Der Aufsatz behält die am 11. Oktober 2003 im Rahmen der Tagung „Die Erweckungsbewegung in Norddeutschland“ in Haus Reineberg vorgetragene Form bei. Ergänzt wurden lediglich die Quellen- und die Literaturnachweise. Erstmals abgedruckt in: Vandenhoeck & Ruprecht, Pietismus und Neuzeit (PuN), Band 30, Göttingen 2004, 62-90. Den Herausgebern von PuN sowie dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen, die den raschen Wiederabdruck genehmigt haben, sei an dieser Stelle ausdrücklich und herzlich gedankt.
- ² Die wichtigste Literatur zur Person (in chronologischer Reihenfolge): August Dietrich Rische, Johann Heinrich Volkening. Ein christliches Lebens- und kirchliches Zeitbild aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, Gütersloh 1919 (Groß Oesingen ²1999). – Wilhelm Heienbrok sen., Zeugen und Zeugnisse aus Minden-Ravensberg (2 Bände), Bethel 1931 (ND Bielefeld 1990) (= Heienbrok 1 und 2). – Heinrich Heienbrok (Hg.), Zehn Predigten von J[ohann] H[einrich] Volkening, einem Gotteszeugen in Ravensberg, Bethel 1933. – Elisabet van Randenborgh, Johann Heinrich Volkening, Berlin 1937. – Dieselbe, Wie Rauch aus allen Dächern, Wuppertal 1966. – Wilhelm Rahe, Johann Heinrich Volkening 1796–1877 (dienstliche Schreiben, Briefe, Tagebuchblätter), in: JVKWG 38/39 (1937/38) 174-345 (= Dienstliche Schreiben). – Derselbe, Johann Heinrich Volkening als Prediger in den Anfängen der Erweckungsbewegung von Minden-Ravensberg, in: JVKWG 40/41 (1939/40) 67-171 (= Prediger). – Derselbe, Zwei Briefe Johann Heinrich Volkenings, in: JVKWG 57/58 (1964/65) 165-168 (= Briefe). – Derselbe, Johann Heinrich Volkening und Theodor Schmalenbach im Austausch mit Zeitgenossen. Briefe aus der Zeit der Erweckung, in: JVKWG 67 (1974) 113-174 (= Austausch). – Julius Roessle, Johann Heinrich Volkening und die Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg, o. O. 1947 (Gießen/Basel ²1954). – Eberhard Delius, Zur Anfangsgeschichte des Ravensbergischen Missions-Hilfsvereins 1827–1845, in: JVKWG 42 (1949) 111-131. – Ludwig Koechling, Minden-Ravensberg und die Herrnhuter Brüdergemeine, in: JVKWG 55/56 (1962/63) 69-103 (= Koechling 2). – Wilhelm Gröne, Zwei Briefe Johann Heinrich Volkenings – ein Blick in sein seelsorgerliches Wirken, in: JVKWG 72 (1979) 153-156. – Klaus Jürgen Laube, Volkening und seine Freunde in Gütersloh, in: JVKWG 72 (1979) 7-21 (= Volkening). – Derselbe, Die Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg, in: Heimatverein Löhne (Hg.), Beiträge zur Kirchengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Erweckungsbewegung und Kirchenkampf, Löhne 1987, 7-23 (= Erweckungsbewegung). – Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit

eine besondere Rolle gespielt hätte, wird man kaum behaupten können. Verglichen mit anderen regionalen Gruppierungen der deutschen evangelischen Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts galt sie offenbar als weniger attraktiv, was sicherlich auch mit ihrem besonderen Charakter, d. h. vor allem ihrer Staatsnähe und ihrer Pfarrerezentrierung zusammengehangen haben dürfte.³ Unbeschadet dessen bleibt aber festzuhalten, dass man es hier mit einer Erweckung zu tun hat, die das Leben ihrer Region bis heute prägt und – man registriert es mit Ernstauen – inzwischen auch überregional in Anspruch genommen wird.⁴

bis 1945 (BWFKG 4), Bielefeld 1980, 530 (Nr. 6578). – Gertrud Angermann, Gründung und Anfänge eines Armen- und Waisenhauses in Jöllenbeck bei Bielefeld unter Pastor Johann Heinrich Volkening 1856 ff. und seine Bedeutung im Rahmen der Erweckungsbewegung, in: JVKWG 79 (1986) 157-192. – Stephan Grimm, Die injuriösen Kanzelvorträge des Pastors Volkening in Gütersloh, in: Josef Mooser u. a. (Hg.), Frommes Volk und Patrioten. Erweckungsbewegung und soziale Frage im östlichen Westfalen 1800 bis 1900, Bielefeld 1989, 79-92. – Gustav Adolf Benrath, Die Erweckung innerhalb der deutschen Landeskirchen 1815-1888. Ein Überblick, in: Ulrich Gäbler (Hg.), Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert (Geschichte des Pietismus 3), Göttingen 2000, 150-271, hier bes. 194-202 (Lit.).

³ Wilhelm Gröne, Die Gedankenwelt der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung im Spiegel des Evangelischen Monatsblattes für Westfalen 1845-77, in: JVKWG 65 (1972) 123-173. – Klaus Jürgen Laube, Die Erweckungspredigt in Minden-Ravensberg 1845-1870, Diss. theol. (masch.) Hamburg 1977. – Josef Mooser u. a. (Hg.), Frommes Volk und Patrioten. Erweckungsbewegung und soziale Frage im östlichen Westfalen 1800 bis 1900, Bielefeld 1989. – Jürgen Kampmann, Die Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung und die Revolution von 1848/49, in: Christian Peters/Jürgen Kampmann (Hg.), Fides et pietas. Festschrift Martin Brecht zum 70. Geburtstag (Historia profana et ecclesiastica 8), Münster 2003, 139-159.

⁴ Vgl. das jüngste Positionspapier der Evangelische Kirche von Westfalen (Frühjahr 2004), wo es in Teil B („Unsere Geschichte – Unser Selbstverständnis – Unsere Reformziele“) unter der Überschrift „Innere Erneuerung der westfälischen Kirche“ und in Verbindung mit einem „Bild von Johann Heinrich Volkening“ heißt: „Für die Erneuerung einer lebendigen Frömmigkeit traten Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts ein. Dem gesellschaftlichen Wandel – der Zunahme der sozialen Not durch die Industrielle Revolution und der Distanzierung der Menschen von der Kirche – wurde die Kirche als Lebensraum entgegengestellt, in dem Menschen durch vertiefte Beschäftigung mit der Bibel, durch die Intensivierung des gottesdienstlichen und gemeinschaftlichen Lebens und umfassende seelsorgerliche, missionarische und diakonische Aktivitäten Trost, Halt und Gemeinschaft erfahren. In Westfalen war die Erweckungsbewegung vor allem im Siegerland und in Minden-Ravensberg wirksam. Prägende Persönlichkeiten waren u. a. der Jöllenbecker Pfarrer Johann Heinrich Volkening und der Freudenberger Gerbermeister Tillmann Siebel. Infolge der geistlichen Erweckung entstanden zahlreiche kirchliche Werke und Verbände, die z. T. bis heute das kirchliche Leben in Westfalen bereichern“ (freundliche Mitteilung der Pressestelle des Landeskirchenamtes der Evangelischen Kirche von Westfalen vom 9. März 2004).

Wie bei allen Aufbrüchen dieser Art stellt sich natürlich auch bei der Minden-Ravensberger Erweckung die Frage nach den Voraussetzungen. Da Volkening kaum vom Himmel gefallen ist, muss er Vorläufer gehabt haben oder doch zumindest einen historischen Wurzelgrund, aus dem das Neue hervorgebrochen ist. Blickt man an dieser Stelle auf andere Regionen, wie z. B. Württemberg oder das Rheinland, liegt es nahe, dabei an den Pietismus des 18. Jahrhunderts zu denken. Geht man dieser Spur dann nach, gerät man aber rasch auf schwankenden Boden.

Allerdings gilt: Dort wo die Tradition am zuverlässigsten ist, fällt hier meist früher oder später der Name Friedrich August Weihe (1721–1771)⁵, der von 1751 bis 1771 Pfarrer in Gohfeld gewesen ist. Vollmundig

⁵ Literatur zur Person (in chronologischer Reihenfolge): Friedrich August Weihe, Sammlung neuer Lieder von altevangelischem Inhalt zum Bau des Reiches Gottes, Korbach 1762 (Hof ²1772. Exemplar: FHB Hof, RB Hof und StA Hof; Berlin ³1831 [mit leicht modifiziertem Titel]. Exemplar: UB Greifswald) (= Lieder). – Derselbe, Sammlung erbaulicher Briefe, vornehmlich Ermunterungen zum Glauben in sich enthaltend, nebst einigen Liedern desselben Verfassers [hg. von Karl Justus Friedrich Weihe], Minden 1774 (Berlin ²1840. Exemplar: BFSt Halle und SuStB Augsburg). Exemplar: LKA Bielefeld, ULB Halle und UB Greifswald (= Briefe 1). – Derselbe, Zweyte Sammlung erbaulicher Briefe, größtentheils Ermunterungen zum Glauben in sich enthaltend, nebst den übrigen noch ungedruckt gewesenen Liedern desselben Verfassers [hg. von Karl Justus Friedrich Weihe], Minden 1776 (Gütersloh ²1847. Exemplar: KiHo Bethel und B Westf. Kirchengeschichte Münster). Exemplar: ULB Halle (= Briefe 2). – [Karl Justus Friedrich Weihe], Leben und Charakter Friderich August Weihe, Predigers zu Gohfeld im Fürstenthum Minden. Ein Beytrag zu den Nachrichten von dem Charakter und der Amtsführung rechtschaffener Prediger und Seelsorger, Minden 1780 (Gütersloh ²1830; Auszug mit leicht modifiziertem Titel. Exemplar: ULB Münster). Exemplar: B Westf. Kirchengeschichte Münster, UB Rostock und LB Schwerin (= Weihe). – [Derselbe], Gedichte auf die Vollendung des Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Friedrich August Weihe, zwanzigjährigen Predigers zu Gohfeld im Fürstenthum Minden, Minden 1781. Exemplar: UB Rostock und LB Schwerin (= Gedichte). – [Derselbe], Viri plurimum [...] [Trauergedichte von Freunden auf Friedrich August Weihe, Pastor in Gohfeld, gest. 15. Dezember 1771], Bielefeld [1771]. Exemplar: LB Detmold (= Viri). – Derselbe, Gottreich Ehrenhold Hartog, der als wohlverdienter Prediger auf der Radewig in Herford, nach fünfzigjähriger Amtsführung im 78sten Lebensjahre den 2ten Januar 1816 gestorben, in seinem Leben und Wirken geschildert: nebst Beantwortung einiger Fragen über Pietismus, Herford 1820 (= Hartog). – Hilmar Ernst Rauschenbusch, Gedächtnisrede, welche bey der Beerdigung des seligen Herrn Johann Henrich Löhmann, in der Kirche zu Menninghuffen am 14. Jun[i] 1779 ist gehalten, und nebst einigen Nachrichten von dessen Leben dem Druck übergeben worden, Minden 1780. Exemplar: UB Rostock und LB Schwerin. – [N.N.], Leben und Führung Johann Jürgen Koch's, eines armen Einliegers (Käthners) der Bauernschaft Löhne im Fürstenthum Minden. Dem noch einige von ihm selbst gedichtete Lieder hinzugefügt sind. Zum Nutzen und Segen der Armen auf dem Lande. Fünfte Auflage. Mit Bewilligung des Herausgebers zum Druck befördert von der Niedersächsischen Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Erbauungsschriften, o.O. 1855 (¹1803). – [N.N.], Leben und Führung von Johann Jürgen

kann es dann etwa heißen: „Was F[riedrich] A[ugust] Weihe in Gohfeld für das Ravensberger Land im 18. Jahrhundert war, das war Volkening für dasselbe im 19. Jahrhundert“.⁶ Aber ist dieser stete Rekurs auf Weihe, den wichtigsten Ravensberger Pietisten in der Mitte des 18. Jahrhunderts, tatsächlich mehr als ein frommes Konstrukt?

Immerhin fällt auf, dass auch schon Volkenings Schwiegersohn und erster Biograph August Dietrich Rische (1819–1906)⁷ den Blick seiner Leser auf diese Traditionslinie gelenkt hat: „Man hat oft gefragt: Woher gerade in Minden-Ravensberg dieses erfreuliche kirchliche Leben in den Gemeinden, wie es sonst nur in wenigen Gegenden des evangelischen Deutschlands sich findet? Und als Erklärung wird auf die Wirksamkeit F[riedrich] A[ugust] Weihes in Gohfeld hingewiesen, in dessen Fußtapfen in diesem [d. h. dem 19.] Jahrhundert Volkening getreten sei. Will man die Antwort kurz in zwei Worten geben, so ist das allerdings im Großen und Ganzen ziemlich zutreffend.“⁸ Im Umfeld Volkenings hat man sich also tatsächlich in der Nachfolge Weihes gesehen. Und man tat dies mit gutem Grund, denn auch schon Volkening selbst hatte sich dem Gohfelder Pietisten verpflichtet gefühlt und noch kurz vor seiner Emeritierung (1869) den Wunsch ausgesprochen: „Möge nur Jung=

Koch, einem armen Landmann in Westphalen. Nebst einem Sendschreiben und einigen Liedern Koch's, Neuruppin [ca. 1860] (auszugsweiser Nachdruck der 1. Auflage 1803). – [N.N.], Zwei merkwürdige Briefe aus der Sammlung des seeligen Herrn Friedrich August Weihens, gewesenen Predigers zu Gohfeld, Basel 1813. – Johann Friedrich Niemann, Pastor Gottreich Ehrenhold Hartog, Pfarrer der Jakobigemeinde-Herford, 1769–1814, ein Zeuge des Evangeliums in dürrer Zeit, Herford 1914. – Ludwig Tiesmeyer, Friedrich August Weihe, eine Prophetengestalt aus dem achtzehnten Jahrhundert. Zugleich ein Trostbüchlein in schwerer Zeit, Gütersloh 1921. – Koechling 2 (wie Anm. 2). – Gerhard Rösche, Die Weihes. Vom Wirken einer Pfarrersfamilie im Löhner Land, in: Beiträg zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausens 8/9 (1982) 9–42. – Ulrich Rottschäfer, Die Erweckungsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts. Ihre Impulse auf und aus Gemeinden des Kirchenkreises Vlotho, in: Kirchenkreis Vlotho (Hg.), Kirche an Weser und Werre. 150 Jahre Kirchenkreis Vlotho, Vlotho 1991, 23–40. – Martin Brecht, Friedrich August Weihe (1721–1771). Pietistischer Pfarrer, Liederdichter und Vorläufer der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung, in: Christian Peters (Hg.), Zwischen Spener und Volkening. Pietismus in Minden-Ravensberg im 18. und frühen 19. Jahrhundert (BWFKG 23), Bielefeld 2002, 129–200.

⁶ So Rahe, Dienstliche Schreiben, 180 mit Rische 4 (beide wie Anm. 2). – Sehr viel behutsamer aber auch noch Josef Mooser, Konventikel, Unterschichten und Pastoren. Entstehung, Träger und Leistungen der Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg, ca. 1820–1850, in: Ders. u. a. (wie Anm. 3) 16–52, hier 18: „Deutlicher ist in einzelnen Gemeinden eine Kontinuität jener Konventikel [der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts] mit pietistischen Kreisen zwischen 1760 und 1780 um die ‚Prophetengestalt‘ Pastor Friedrich August Weihe in Gohfeld und ihre Verbindung mit der herrnhutischen Diasporaarbeit.“

⁷ Bauks (wie Anm. 2) 410 (Nr. 5086).

⁸ Rische (wie Anm. 2) 31.

Ravensberg nicht die Fährte der Alten a dato Friedrich Aug[ust] Weihe et sequ[entes] verlieren!“⁹ – Wer aber waren diese „sequentes“? Oder anders gefragt: Wie verlief die Traditionslinie zwischen Weihe und Volkening? Dem soll hier nachgegangen werden.

1. Friedrich August Weihe

Dass man es bei dem Gohfelder Pfarrer und Erweckungsprediger Friedrich August Weihe (1721–1771) mit einem einflussreichen und vielseitig begabten Pietisten zu tun hat, dessen zwar noch klar durch den Bußernst Halles geprägte, insgesamt aber doch schon sehr viel heller getönte Theologie und Christusfrömmigkeit sehr wohl als ein Gegenentwurf zum Herrnhutertum dieser Zeit begriffen werden können, ist erst unlängst eindrücklich gezeigt worden (Martin Brecht).¹⁰

Weihe hatte von 1739 bis 1741 in Halle studiert und war später acht Jahre lang Feldprediger beim Fürst Dieterichschen Regiment in Bielefeld gewesen (Teilnahme am äußerst verlustreichen Zweiten Schlesischen Krieg). Nachdem man ihn 1751 in Gohfeld als Pfarrer eingeführt hatte, wurde sein Wirken fast 15 Jahre lang durch große materielle Not, Krankheit und Kriegsleid überschattet (Siebenjähriger Krieg 1756–1763). 1765 oder 1766 kam Weihe dann erstmals mit dem späteren Stundenhalter Johann Heinrich Löhmann (1721–1779)¹¹ in Berührung. Dieser überredete ihn zu zwei Kollektenreisen nach Amsterdam und nach Hamburg-Altona, die der Finanzierung der Wiedererrichtung des 1763 bis auf seine Grundmauern heruntergebrannten Gohfelder Pfarrhauses dienen sollten. Weihes Reisen wurden ein großer Erfolg. Sein Ruhm als begnadeter Prediger war schon bald in vieler Munde (erfolglose Berufungsversuche nach Elberfeld und an die Domkirche in Schwerin). Im Spätsommer des Jahres 1767 kam es unter Weihes Einfluss zu beachtlichen Erweckungen in Gohfeld, Löhne und Exter.

Allerdings wird man festhalten müssen, dass es in Minden-Ravensberg auch schon früher Erweckungen gegeben hatte: Zu nennen sind hier zunächst die herrnhutisch inspirierten Erweckungen in Minden, Vlotho, Valdorf und Exter (1742 ff.; 1745–1748).¹² Sichtlich durch Halle geprägt war demgegenüber die Versmolder Erweckung von

⁹ Rahe, Dienstliche Schreiben (wie Anm. 2), 180 Anm. 18 mit 333.

¹⁰ Brecht (wie Anm. 5).

¹¹ [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 145-148, 208 und 276. – Heienbrok 1 (wie Anm. 2) 25-30.

¹² Ludwig Koehling, Minden-Ravensberg und die Herrnhuter Brüdergemeine, in: JVKWG 53/54 (1960/61) 94-109 (= Koehling 1), hier 106-109.

1748/49.¹³ In ihrem Mittelpunkt standen die Pfarrer Johann Anton Clamer Löning (1709–1774 – sein Großvater Henning Löning [ca. 1651–1706]¹⁴, Pfarrer in Borgholzhausen, hatte bereits mit Philipp Jakob Spener [1635–1705] korrespondiert)¹⁵ und Wilhelm Erasmus Ebeling (1710–1796)¹⁶, ein Vetter Weihes und zugleich dessen Vorgänger im Bielefelder Feldpredigeramt.¹⁷ Außerdem muss damit gerechnet werden, dass sich die durch Weihe geprägte Gohfelder Erweckung zumindest in Löhne und Mennighüffen mit einer zweiten Erweckung überschneiden hat, die durch die Predigten eines bislang leider nicht namentlich bekannten auswärtigen Kandidaten ausgelöst worden sein soll.¹⁸

Dass Weihe alle diese früheren Erweckungen so schnell vergessen machte,¹⁹ lag nicht nur an der Attraktivität seiner Theologie, sondern auch an seiner ungewöhnlichen Kommunikationsgabe. Diese zeigte sich nicht nur in umfangreichen Korrespondenzen,²⁰ sondern auch in einer intensiven Freundschaftspflege.²¹ Das wiedererrichtete Gohfelder Pfarrhaus wurde schnell Treffpunkt einer stetig wachsenden Schar von Kollegen, Freunden und Schüler. Bereits im September 1769 kann Weihe festhalten: „Wir zählen in der That nun schon ein ziemlich Häufchen Hirten unter ganz wenig Jahren, dafür wir sein [d. h. Gottes] ewiges Erbarmen nicht genug preisen können.“²² Und ein Jahr später schreibt er: „Ich kann mir nicht leicht eine angenehmere Gesellschaft denken, als einen ganzen Haufen Priester zu sehen, deren ganze Herzen für die Ehre Jesu eingenommen sind, die alle in der zärtlichsten Bruderliebe brennen, und davon der eine durch Demuth den andern immer höher achtet als sich selbst, oder jeder durchaus der Kleinste sein will. Einmal

¹³ Heienbrok 1 (wie Anm. 2), 77–82.

¹⁴ Bauks (wie Anm. 2) 301 (Nr. 3783). – Zu ihm demnächst Christian Peters, Eine Region mit sich durchhaltenden pietistischen Traditionen vom 17. bis zum 21. Jahrhundert: Minden-Ravensberg, in: Udo Sträter (Hg.), „I. Internationaler Kongress für Pietismusforschung in Halle“, Halle a. S., 28. August – 1. September 2001.

¹⁵ Bauks (wie Anm. 2) 302 (Nr. 3786).

¹⁶ Bauks (wie Anm. 2) 109 (Nr. 1400).

¹⁷ [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 10.

¹⁸ [Weihe], Weihe, 43 f. – Weihe, Hartog 45 f. (beide wie Anm. 5).

¹⁹ [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 178. Vgl. auch daselbst, Vorbericht 2 b: „Wie finster und traurig sahe es vor dreysig Jahren in den meisten hiesigen Gegenden aus!“

²⁰ Brecht (wie Anm. 5) 152–154 („Das Netzwerk der Briefe“).

²¹ Dies ist dann auch gleichsam der Cantus firmus seiner 1780 publizierten Biographie. S. dazu nur exemplarisch [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 143, 153 ff., 179, 212 f., 232–235 und 244–247.

²² Rottschäfer 30. – Brecht 186 (beide wie Anm. 5).

sind in meinem Hause [in Gohfeld] unser sieben so zusammen gewesen. Doch, sie haben mich selber schon aufs lieblichste eingeladen.“²³

2. Die Weiheschule

Die Schar der durch Weihe beeinflussten Theologen (im Folgenden die Weiheschule genannt) bestand aus Menschen unterschiedlichster Altersstufen und Lebensstellungen: Pfarrer, Prediger, Kandidaten, Studenten und sogar Schüler. Dabei fiel besonders ins Gewicht, dass Weihe spätestens seit 1769 regelmäßig eine Schar von Kandidaten in seinem Haus beherbergt hatte.²⁴

Da war zunächst der Kreis der älteren Amtsbrüder. Zu nennen sind vor allem vier Männer: Christian Friedrich Hagedorn (1706–1756; Stift Quernheim)²⁵, Werner Henning Pauli (1716–1762; Borgholzhausen)²⁶, Johann Anton Clamer Löning (1709–1774; der Vater der Vermolder Erweckung von 1748/49)²⁷ und Johann Friedrich Edler (1709–1783; Gütersloh)²⁸. Sie hatten alle schon vor Weihe in Halle studiert und waren später zum Teil selbst Begleiter von Erweckungen gewesen. Dies galt – neben Löning in Vermold – auch für Johann Friedrich Edler in Gütersloh.

Schon Edlers Vater Moritz Hermann Edler I. (gest. 1732)²⁹, wie er selbst Pfarrer in Gütersloh, hatte regelmäßig Erbauungsstunden gehalten und seinen kränklichen Sohn, der erst im Alter von fünf Jahren das Laufen lernte, radikalpietistische Literatur lesen lassen (wahrscheinlich Johann Henrich Reitz' [1655–1720] „Historie der Wiedergeborenen“ [1698–1717], die erste pietistische Biographiensammlung). Seine eigene Erweckung hatte der Junge dann offenbar unter dem Einfluss des Bielefelder Rektors Heinrich Wesselmann erlebt.³⁰ Dieser war ein enger

²³ [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 257, ähnlich aber auch schon daselbst 253 und 256.

²⁴ [Weihe], Weihe, 174, 180 f., 184, 194 f., 215 u. ö. – Weihe, Hartog, 48. – Rottschäfer 30. – Brecht 186 (alle wie Anm. 5).

²⁵ Bauks (wie Anm. 2) 175 (Nr. 2229). – [Weihe], Weihe, 42 f. und 50. – Rottschäfer 39 f. Anm. 52 (beide wie Anm. 5).

²⁶ Bauks (wie Anm. 2) 377 (Nr. 4680). – [Weihe], Weihe, 73 und 185 (Paulis Sohn lebte später als Kandidat in Weihes Haus). – Rottschäfer 39 f. Anm. 52 (beide wie Anm. 5).

²⁷ Vgl. oben Anm. 15. – [Weihe], Weihe, 260 (wie Anm. 5).

²⁸ Bauks (wie Anm. 2) 112 (Nr. 1430). – [Weihe], Weihe, 260. – [Weihe], Gedichte 13–17. – Weihe, Hartog, 51 (alle wie Anm. 5). – Heienbrok 1 (wie Anm. 2) 72–76.

²⁹ Bauks (wie Anm. 2) 112 (Nr. 1428).

³⁰ Rische (wie Anm. 2) 35 f. – Brecht (wie Anm. 5) 198. – Auch Wesselmanns Söhne, Christoph Timotheus (1731–1787; vgl. unten Anm. 47) und Johann Friedrich (1735–1789; vgl. unten Anm. 48), begegneten später im Schülerkreis Weihes.

Freund des Ravensberger Superintendenten Israel Clauder (1670–1721)³¹, der als junger Mann die Söhne Speners erzogen und später enge Kontakte zu August Hermann Francke (1663–1727) und dessen Mitarbeitern am Hallischen Waisenhaus unterhalten hatte. Edler galt als ungewöhnlich sanft und freundlich. Wie Weihe selbst, stand wohl auch er zeitweise im Banne der Physikotheologie.

1763/64 nahm Edler dann Einfluss auf eine noch kaum erforschte Erweckung auf Schloß Rheda bei Gütersloh und taucht in diesem Kontext auch im Briefwechsel der Schlossherrin Amalie Isabella Sidonia Gräfin von Bentheim-Steinfurt (1725–1782) mit Gotthilf August Francke (1696–1769) auf. Edler machte die Gräfin auf Weihe aufmerksam.³² Anders als sein Gohfelder Kollege scheint er den Herrnhutern aber manche Sympathien entgegengebracht zu haben.³³ Obwohl zu dieser Zeit schon ein Greis („grau im Dienste des Herrn“), wird Edler Anfang der 1780er Jahre dann auch noch in den Korrespondenzen der Ravensberger Partikulargesellschaft der Deutschen Christentumsgesellschaft mit der Basler Zentrale erwähnt.³⁴ Die jüngeren Schüler Weihes schätzten ihn sehr. Einer ihrer wichtigsten, Edlers früherer Hilfsprediger Anton Gottfried Hambach (1736–1819)³⁵, zuletzt Pfarrer in Hoyel bei Melle (Hannover), gab später (1784) seine Autobiographie heraus.³⁶ Noch im Kreis der Freunde Volkenings war Edler unvergessen, denn sein Nachfolger und „geistlicher Sohn“ Christian Ludwig Schlüter (1746–1826)³⁷ war der Amtsvorgänger Volkenings in Gütersloh gewesen.³⁸

Weit zahlreicher als diese Männer waren in Weihes Schule allerdings die jüngeren Amtsbrüder. Sie hatten alle später als er in Halle studiert und waren zumeist nach 1755 ins Amt gekommen. Viele von ihnen hatten als Kandidaten in Gohfeld gelebt und waren später durch Weihe in ihre Stellen vermittelt worden. Die hier zu bietende Liste ist lang,

³¹ Christian Peters, Israel Clauder (1670–1721). Hallischer Pietismus in Minden-Ravensberg, in: Derselbe (wie Anm. 5) 9–127.

³² Theodor Wotschke, Zur Geschichte des westfälischen Pietismus, in: JVKWG 34 (1933) 39–103, hier 94–97 (Nr. 72 f.). Vgl. dazu auch Rische (wie Anm. 2) 40 Anm. 6: „Unser Herr Pastor Edler hat hier 2 Namen, er heißt Henoch und Nathanael, sagte die ihn hochehrende Gräfin von Rheda von ihm.“

³³ Koechling 2 (wie Anm. 2) 74.

³⁴ Brecht (wie Anm. 5) 195 und 198.

³⁵ Zu ihm unten Anm. 62.

³⁶ Anton Gottfried Hambach, Leben und letzte Stunden des Herrn Johann Friedrich Edler, gewesenen 42-jährigen evangelischen Predigers der Gemeinde zu Gütersloh, Minden 1784.

³⁷ Zu ihm unten Anm. 64.

³⁸ Rische 40. – Heienbrok 1 75. – Laube, Volkening, 9. – Grimm 80 (alle wie Anm. 2).

erhebt aber auch so noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit:³⁹ Friedrich Wilhelm Riensch (1724–1766; Wallenbrück)⁴⁰, Henrich Johann Jellinghaus (1734–1772; Minden – er lebte als Kandidat in Weihes Haus und hielt diesem 1771 die Trauerrede⁴¹, sein Enkel Karl Heinrich Franz Florenz Jellinghaus (1799–1876)⁴², Pfarrer in Schlüsselburg und Wallenbrück, zählte später zu den engsten Freunden Volkenings⁴³, Matthias Gottlieb Schumacher (1738–1773; Mennighüffen)⁴⁴, Friedrich Wilhelm Gelshorn (ca. 1736–1776; Elberfeld)⁴⁵, Theodor Metzler (ca. 1733–1781; Elberfeld und Lippstadt)⁴⁶, Christoph Timotheus Wesselmann (1731–1787; Steinhagen – ein Sohn des Bielefelder Rektors Heinrich Wesselmann, zugleich ein enger Freund von Volkenings Gütersloher Amtsvorgänger Christian Ludwig Schlüter)⁴⁷, Johann Friedrich Wesselmann (1735–1789; Isselhorst und Minden – der Bruder des Vorgenannten, später eines der aktivsten Mitglieder der Ravensberger Partikulargesellschaft der Christentumsgesellschaft)⁴⁸, Johann Volkmar Stopfel (gest. 1790; Versmold, Bockhorst und Rhaude [Hannover])⁴⁹, Dietrich Heinrich Kottmeier (1732–1795; Lahde und Minden)⁵⁰, Friedrich Wilhelm Kottmeier (1739–1799; Neuenkirchen [Hannover] und Minden – der

³⁹ Nicht identifiziert ist so z. B. immer noch die hinter [Weihe], Gedichte (wie Anm. 5), 29–33 stehende Person: „L. Pr. in I.“.

⁴⁰ Baus (wie Anm. 2) 408 (Nr. 5061). – [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 260.

⁴¹ [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 290. – Jellinghaus' eigene Leichpredigt hielt dann 1772 Johann Friedrich Wesselmann (vgl. zu ihm unten Anm. 48): Johann Friedrich Wesselmann, Der herrliche Gnadenlohn [...], Minden 1772.

⁴² Baus (wie Anm. 2) 233 (Nr. 2962).

⁴³ Baus (wie Anm. 2) 233 (Nr. 2960). – [Weihe], Weihe, 72 f. und 185. – Weihe, Hartog, 51 (beide wie Anm. 5). – Rische 36 und 116. – Heienbrock 1 29 (beide wie Anm. 2). – Rottschäfer 39 f. Anm. 52. – Brecht 146 und 153 (beide wie Anm. 5).

⁴⁴ Baus (wie Anm. 2) 465 (Nr. 5758). – [Weihe], Weihe, 260. – Weihe, Hartog, 51. – Rottschäfer 39 Anm. 52 (alle wie Anm. 5).

⁴⁵ Albert Rosenkranz (Hg.), Das Evangelische Rheinland. Ein rheinisches Gemeinde- und Pfarrerbuch. II. Band: Die Pfarrer, Düsseldorf 1958, 153. – [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 185. – Heienbrock 1 (wie Anm. 2) 28.

⁴⁶ Baus (wie Anm. 2) 329 (Nr. 4144). – [Weihe], Weihe, 185. – Weihe, Hartog, 51. – Rottschäfer 39 f. Anm. 52 (alle wie Anm. 5).

⁴⁷ Baus (wie Anm. 2) 550 (Nr. 6834). – [Weihe], Weihe, 260. – [Weihe], Gedichte, 28 f. (beide wie Anm. 5).

⁴⁸ Baus (wie Anm. 2) 550 (Nr. 6835). – Weihe, Hartog (wie Anm. 5) 51 und 64. – Rische 35 f. – Koechling 2 75 Anm. 21 (beide wie Anm. 2). – Rottschäfer (wie Anm. 5) 39 Anm. 52. – Brecht 185 und 197 (beide wie Anm. 5). – Er hielt die Leichenpredigt auf Henrich Johann Jellinghaus (vgl. oben Anm. 43) (Exemplar: StB Wuppertal) und publizierte u. a. Die vornehmsten Lehren des Christentums zum Unterricht für Kinder [...], Minden 1785.

⁴⁹ Baus (wie Anm. 2) 497 (Nr. 6167). – [Weihe], Weihe, 185. – Weihe, Hartog, 51. – Rottschäfer 39 Anm. 52 (alle wie Anm. 5).

⁵⁰ Baus (wie Anm. 2) 272 (Nr. 3423). – Weihe, Hartog, 51. – Rottschäfer 39 f. Anm. 52 (beide wie Anm. 5).

Bruder des Vorgenannten)⁵¹, Friedrich Maximilian Mauriti (1725–1799; Minden – Weihes Schwager aus erster Ehe, später Professor und Konsistorialrat in Bützow/Mecklenburg)⁵², Anton Friedrich Linckmeyer (1723–1800; Werther – in Weihes Haus erzogen und seit 1760 mit dessen Nichte verheiratet, er mahnte in einem Trauergedicht „Bey dem Grabe des [...] Herrn Friederich August Weihe“ seine hinterbliebenen Amtsbrüder: „Und laßt uns alle Weihe sein!“)⁵³, Johann Christoph Scherr (1747–1804; Lippstadt und Bielefeld – er hatte als Kandidat in Weihes Haus gelebt und war nach Hilmar Ernst Rauschenbusch [1745–1815]⁵⁴ „ein Herzens-Mann, der Gaben und Gelehrsamkeit besitzt, ohne es selbst zu merken“. Scherr war ein aktives Mitglied der Christentums-gesellschaft und wurde später wichtig für die Öffnung der Weiheschule zu den Herrnhutern)⁵⁵, Ernst Heinrich Rudolph (1738–1807; Herford)⁵⁶, Bernhard Georg Dreckmann II. (1731–1811; Vlotho – sein Großvater Matthias Dreckmann [1659–1710]⁵⁷ und sein Onkel Bernhard Georg Dreckmann I. [1686–1730]⁵⁸ waren neben Israel Clauder die ersten pietistischen Superintendenten der Grafschaft Ravensberg gewesen, Dreckmann verlas an Weihes Grab dessen Lebenslauf)⁵⁹, Hilmar Ernst Rauschenbusch (1745–1815; Bünde – der Schwiegersohn Weihes)⁶⁰, Gottreich Ehrenhold Hartog II. (1738–1816; Herford)⁶¹, Anton Gottfried

- 51 Bauks (wie Anm. 2), 272 (Nr. 3424). – [Weihe], Weihe, 260. – [Weihe], Gedichte 21-24 (beide wie Anm. 5). – Heienbrok 1 (wie Anm. 2) 29.
- 52 Bauks (wie Anm. 2) 317 (Nr. 3994). – [Weihe], Weihe, 72. – Weihe, Hartog, 51 und 64 (beide wie Anm. 5). – Friedrich Däcke, Versuch einer Geschichte des Gymnasiums zu Minden zur Jubelfeier der Anstalt im Jahre 1830 herausgegeben, Minden 1830, 74 f. u. ö. – Rottschäfer 39 Anm. 52 (alle wie Anm. 5). – Er war zunächst unter Johann Carl Opitz (1688–1756; vgl. zu ihm Christian Peters, Johann Carl Opitz [1688–1756]. August Hermann Franckes Gewährsmann in Minden, in: JWKG 99 [2004] 153-181) Prorektor des Mindener Gymnasiums gewesen und erzog seit 1769 Weihes ältesten Sohn Karl Justus Friedrich Weihe (1752–1829; vgl. unten Anm. 72), den späteren Chronisten und Apologeten der Weiheschule.
- 53 Bauks (wie Anm. 2) 299 (Nr. 3756.). – [Weihe], Weihe, 24. – [Weihe], Gedichte 6-8. – Brecht 188 f. (alle wie Anm. 5)
- 54 Zu ihm unten Anm. 60.
- 55 Bauks (wie Anm. 2) 434 (Nr. 5386). – [Weihe], Weihe, 185. – [Weihe], Gedichte, 25-28. – Weihe, Hartog, 65 (alle wie Anm. 5). – Rische 38 Anm. 4. – Heienbrok 1 28. – Koechling 2 76 (alle wie Anm. 2). – Rottschäfer 39 Anm. 52. – Brecht 198 f. (beide wie Anm. 5).
- 56 Bauks (wie Anm. 2) 419 (Nr. 5202). – Weihe, Hartog (wie Anm. 5), 51 und 64.
- 57 Bauks (wie Anm. 2) 103 (Nr. 1320).
- 58 Bauks (wie Anm. 2) 103 (Nr. 1321).
- 59 Bauks (wie Anm. 2) 103 (Nr. 1325). – [Weihe], Weihe, 290. – Weihe, Hartog, 51 (beide wie Anm. 5).
- 60 Bauks (wie Anm. 2) 398 f. (Nr. 4941).
- 61 Bauks (wie Anm. 2) 184 (Nr. 2331). – [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 260.

Hambach (1736–1819; Exter)⁶², Johann Leberecht Göpel (1735–1819; Wallenbrück)⁶³ und Christian Ludwig Schlüter (1746–1826; Gütersloh – der Amtsvorgänger Volkenings, Dichter von Kirchenliedern, nach Hilmar Ernst Rauschenbusch „ein treuer Mann, arbeitsam im Weinberg des Herrn, der des Tages Last und Hitze oft drückend empfindet“. Schlüter beförderte die Rückkehr der [nach einer zeitweiligen Distanzierung von Basel gegründeten] Ravensberger Pastoralgesellschaft in die Christentumsgesellschaft und war der Motor der Öffnung der Weihe-
schule zu den Herrnhutern)⁶⁴.

Die Charaktere, intellektuellen Fähigkeit und theologischen Positionen dieser Männer waren sehr verschieden. Neben eher schlichteren Gemütern und treuen Landpfarrern gab es unter ihnen auch ausgesprochene Intellektuelle, so z. B. Johann Friedrich Wesselmann in Isselhorst, Friedrich Maximilian Mauritii in Minden oder Ernst Heinrich Rudolph in Herford.⁶⁵ Nicht von ungefähr gingen aus diesem Kreis dann auch die einflussreichsten Nachfolger Weihes hervor: Hilmar Ernst Rauschenbusch in Bünde, Gottreich Ehrenhold Hartog in Herford und Anton Gottfried Hambach in Exter. Wie noch zu zeigen sein wird, haben diese zwar je für sich die Anliegen Weihes zu wahren versucht. Sie sind dabei aber völlig unterschiedlich vorgegangen.

Weihe hat den beruflichen Werdegang all dieser jüngeren Amtsbrüder aufmerksam begleitet.⁶⁶ Kamen sie durch ihre Berufung in ein schwieriges Umfeld, so gab er ihnen oft für die erste Zeit seinen alten Freund, den Stundenhalter Johann Heinrich Löhmann mit, so z. B. Friedrich Wilhelm Gelshorn nach Elberfeld (1767), Johann Leberecht Göpel nach Wallenbrück (1767), Johann Christoph Scherr nach Lippstadt (1769) und Hilmar Ernst Rauschenbusch nach Bünde (1771).⁶⁷ Damit begegnet man schon hier dem für Minden-Ravensberg noch bis weit in das 19. Jahrhundert hinein so charakteristischen Nebeneinander von Pfarrern und Stundenhaltern (die Pfarrer durften selbst keine Konventikel halten). Es multiplizierte die Ausstrahlung der Gohfelder Erweckung, erleichterte ihr die Anknüpfung an bereits bestehende ältere Konventikel und schuf so jene kirchlichen Substrukturen, die es den

⁶² Bauks (wie Anm. 2) 178 (Nr. 2262). – [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 185.

⁶³ Bauks (wie Anm. 2) 157 (Nr. 2004). – [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 185. – Heienbrok 1 (wie Anm. 2) 29. – Rottschäfer (wie Anm. 5) 39 Anm. 52.

⁶⁴ Bauks (wie Anm. 2) 440 (Nr. 5454). – [Weihe], Weihe, 260. – [Weihe], Gedichte, 13-17 (beide wie Anm. 5). – Rische 40-42 und 115. – Heienbrok 1 14. – Rahe, Prediger 100 mit Anm. 46 sowie 119 f. – Köchling 2 76 f. (alle wie Anm. 2). – Rottschäfer 39 Anm. 52. – Brecht 195-199 (beide wie Anm. 5).

⁶⁵ Weihe, Hartog (wie Anm. 5), 51 und 64.

⁶⁶ [Weihe], Weihe (wie Anm. 5), 184 f.

⁶⁷ Heienbrok 1 (wie Anm. 2) 28 f. – Rottschäfer (wie Anm. 5) 26 und 30.

Frommen möglich machten, notfalls auch ohne einen erweckten Pfarrer an ihrer Seite die ihren Bedürfnissen und Wünschen entsprechende gemeinschaftliche Form der Frömmigkeit zu pflegen.

Deutlich von dieser großen Gruppe der jüngeren Amtsbrüder Weihes zu unterscheiden sind jene Männer, die den Gohfelder Pfarrer zwar noch erlebt hatten (z. B. als Schüler oder Kandidaten in seinem Haus), selbst aber erst nach dessen Tod 1771 in ihre Ämter gekommen waren. Hier sind vor allem drei Pfarrer zu nennen: Carl Friedrich Wehrkamp (1741–1802; Werther – ein Mann, zu dem Hilmar Ernst Rauschenbusch notierte, dass er „dem seligen Weihe in der Art des Vortrags am ähnlichsten predigt, aber seine Gaben nicht hat“)⁶⁸, Johann Gottfried Schuß (1751–1809; Bünde – Hilmar Ernst Rauschenbuschs Nachfolger, zugleich ein entschiedener Freund der Herrnhuter)⁶⁹ und Christoph Wilhelm Delius (1753–1804; Versmold – er heiratete eine Tochter von Weihes Vetter Wilhelm Erasmus Ebeling, dem Vater der Versmolder Erweckung von 1748/49)⁷⁰. Alle drei engagierten sich in der Christentumsgesellschaft und lehnten sich später eng an Gottreich Ehrenhold Hartog an. Mit in diese Gruppierung gehören aber auch die Söhne Weihes: Der kaum hervortretende Johann Wilhelm Maximilian Weihe (1761–1828; Gohfeld)⁷¹ und dessen ungleich aktiverer älterer Bruder Karl Justus Friedrich Weihe (1752–1829; Mennighüffen)⁷². Karl Justus Friedrich Weihe, von dem unten noch ausführlich die Rede sein wird, war der letzte direkte Zeuge der Gohfelder Erweckung und wurde als Biograph und Herausgeber der Briefe seines Vaters zugleich deren Chronist und Apologet.

3. Die Nachfolger Weihes

Nach dem Tod Weihes 1771 waren es vor allem drei Theologen, an denen sich seine Freunde und Schüler orientierten: Hilmar Ernst Rau-

⁶⁸ Bauks (wie Anm. 2) 541 (Nr. 6725). – [Weihe], Weihe, 185. – Weihe, Hartog, 51. – Rottschäfer 39 f. Anm. 52. – Brecht 198 f. (alle wie Anm. 5). – Zur Familie auch Peters, Opitz (wie Anm. 52) 170.

⁶⁹ Bauks (wie Anm. 2) 466 (Nr. 5764). – Weihe, Hartog (wie Anm. 5), 51. – Koechling 2 (wie Anm. 2) 75 und 77. – Sein Vater Johannes Florenz Schuß (1721–1761), Pfarrer in Herford, war von 1743–1747 Lehrer am Hallischen Waisenhaus gewesen. Bauks (wie Anm. 2) 465 (Nr. 5763).

⁷⁰ Bauks (wie Anm. 2) 92 (Nr. 1194). – [Weihe], Gedichte (wie Anm. 5), 36–38.

⁷¹ Bauks 542 (Nr. 6737). – Rische 26. – Sein Sohn Friedrich August Weihe (1806–1849), Pfarrer in Löhne, begegnet später als Gesangbuchbearbeiter im Umfeld Volkenings. Bauks 543 (Nr. 6740). – Heienbrok 2 24–29 (alle wie Anm. 2).

⁷² Bauks (wie Anm. 2) 542 (Nr. 6736a).

schenbusch in Bünde, Anton Gottfried Hambach in Exter und Gottreich Ehrenhold Hartog in Herford. Alle drei waren zwar annähernd altersgleich, repräsentierten aber unterschiedliche Richtungen der Weiheschule. Dies zeigte sich besonders in ihrer Haltung zur Aufklärungstheologie und in ihrem Verhältnis zu den Herrnhutern.

Hilmar Ernst Rauschenbusch (1745–1815)⁷³ stammte aus Merbeck in Schaumburg-Lippe. Er hatte das Gymnasium in Bückeburg besucht und anschließend in Göttingen und Halle studiert. Danach war er auf Vermittlung Weihes Hauslehrer auf Gut Oberbehme geworden und damit vollends unter den Einfluss der Gohfelder Erweckung gekommen. Im Jahre 1771 wurde Rauschenbusch zunächst zweiter und fünf Jahre später dann erster Pfarrer in Bünde. Von hier folgte er 1790 einem Ruf nach Elberfeld. Er ging damit einen Weg, den Weihe für sich selbst einst noch ausgeschlagen hatte.

Rauschenbusch, der nicht nur ein eifriger Prediger, sondern auch ein unermüdlicher Seelsorger war, verfügte über eine profunde Kenntnis der zeitgenössischen Theologie. Zusammen mit Weihes Freund Johann Heinrich Löhmann, der ihn 1771 nach Bünde begleitet hatte, drückte er dem dortigen kirchlichen Leben rasch seinen Stempel auf. Auch unter den jüngeren Pfarrern blickte man bald zu ihm auf: Hatte man sich früher bei Weihe in Gohfeld getroffen, so traf man sich nun bei Rauschenbusch in Bünde. Im Umgang mit seinen Kollegen unterschied er sich damals schon kaum mehr von dem, was Volkening mehr als ein halbes Jahrhundert später mit seinen Kollegen praktiziert hat. Als Rauschenbusch 1774 Weihes Tochter Wilhelmine heiratete, wertete ihn dies bei vielen noch zusätzlich auf. Er galt nun als der eigentliche Fortführer der Weiheschen Arbeit. Auch in den schon Anfang der 1780er Jahre aufblühenden Beziehungen der Schüler Weihes zur Basler Christentumsgesellschaft spielte Rauschenbusch zunächst die führende Rolle. Sein Kampf gegen die Einführung des Berliner Aufklärungsgesangbuchs (Mylius) in Bünde 1783/84 erregte sogar überregional Aufsehen. Dennoch war Rauschenbusch nicht gewillt, der Aufklärung gänzlich den Rücken zu kehren. Ohne erkennbaren Gesichtsverlust schied er daher schon bald wieder aus der Christentumsgesellschaft aus.⁷⁴

⁷³ Bauks (wie Anm. 2) 398 f. (Nr. 4941). – [Weihe], Weihe, 185. – [Weihe], Gedichte 4-6 (beide wie Anm. 5). – Wilhelm Leipoldt (Hg.), Hilmar Ernst Rauschenbusch, weiland Pastor der evang.=lutherischen Gemeinde Elberfeld, in seinem Leben und Wirken dargestellt durch handschriftliche Familiennachrichten, Barmen 1840. – Rische (wie Anm. 2) 37-39. – Rottschäfer 31. – Brecht 192-195 (beide wie Anm. 5). – Hans-Martin Thimme, Hilmar Ernst Rauschenbusch – ein Vater der Erweckung, in: JWK 97 (2002) 65-103.

⁷⁴ Brecht (wie Anm. 5) 172, 192-195 und 197-199.

Nach seinem Wechsel nach Elberfeld 1790 lässt Rauschenbuschs Einfluss auf Minden-Ravensberg dann deutlich nach. Wie seine 1840 erschienene Lebensbeschreibung zeigt, geriet er nun unter neue Einflüsse. Noch der Autor dieser Biographie, Rauschenbuschs Unterbarmer Kollege Johann Wilhelm Jakob Leipoldt (1794–1842)⁷⁵, und ebenso auch der Herausgeber seiner Tagebücher, Albert Sigismund Jaspis (1809–1885; Elberfeld)⁷⁶, standen im Kreis um Volkening aber hoch in Ehren.⁷⁷

Anton Gottfried Hambach (1736–1819)⁷⁸ stammte aus Rödighausen. Er hatte das Gymnasium in Herford besucht, seit 1758 in Halle studiert und danach immerhin zweieinhalb Jahre lang in Weihes Haus in Gohfeld gelebt. Nachdem er 1766 zunächst Hilfsprediger bei Johann Friedrich Edler in Gütersloh geworden war, wechselte er auf Empfehlung Friedrich August Weihes schon ein Jahr später nach Exter, wo er zunächst als Adjunkt und seit 1769 dann als Pfarrer wirkte.

Hambach war das *enfant terrible* der Weiheschule. Er war schon als Student in Halle erweckt worden (angeblich unter dem Einfluss Karl Heinrichs von Bogatzky [1690–1774]) und ein verschiedener Gegner der Aufklärungstheologie. Als Hambach 1769 vertretungsweise in Herford predigte, hatte Weihe Mühe, die durch ihn ausgelöste Erregung einzudämmen: „Sie haben ihren Zuhörern das Ohr abgehauen, ich muß hingehen und es wieder anheilen.“⁷⁹ Auch in Exter rissen die Konflikte nicht ab, denn anders als Weihe hat Hambach sehr wohl Konventikel gehalten. Zwar kam es schon bald zu nachhaltigen Erweckungen. Wegen seiner scharfen Predigten – Hambachs Worte galten als „Spieße und Nägel“ – und seines beharrlichen Drängens auf Heiligung wurde der sonst eher unpräzise Mann aber mehrfach beim Konsistorium in Minden verklagt. Was an Dicta von ihm überliefert ist, ist tatsächlich drastisch. Nur ein Beispiel: Bei der Beerdigung eines wegen seines Lebenswandels berüchtigten Kolons in Exter singen die Schulkinder am Grabe: „Er hat getragen Christi Joch, ist gestorben und lebet noch“. Das ist Hambach zuviel. Er tritt vor und ruft: „Nein, er hat getragen des

⁷⁵ Rosenkranz (wie Anm. 45) 299.

⁷⁶ Rosenkranz (wie Anm. 45) 240.

⁷⁷ Rische 37 Anm. 3. – Rahe, Dienstliche Schreiben, 208 mit Anm. 37, 223 und 232. – Delius 112 (alle wie Anm. 2).

⁷⁸ Bauks (wie Anm. 2) 178 (Nr. 2262). – [Weihe], Weihe, 185. – [Weihe], Gedichte, 17-20 (im Duktus auffällig hart, vgl. bes. 18-20). – Weihe, Hartog, 51 (alle wie Anm. 5). – Rische 39. – Heienbrok 1 (beide wie Anm. 2) 49 f. – Presbyterium der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Exter (Hg.), Kirche in Exter 1666–1966. Aus Vergangenheit und Gegenwart der Gemeinde (Text Walter und Wilhelm Gröne), Bielefeld 1966, 73-83. – Rottschäfer 30 f. und 39 f. Anm. 52. – Brecht 199 (beide wie Anm. 5).

⁷⁹ [Weihe], Weihe, 88. – Niemann 16 (beide wie Anm. 5).

Teufels Joch, ist gestorben und stirbet noch!“⁸⁰ Mehrfach musste Weihe sogar persönlich intervenieren. Beim Konsistorium in Minden begrüßte man ihn bald mit den Worten: „Bitte nichts von Hambach!“⁸¹ – Nachdem sein Mentor gestorben war, wurde Hambachs Position dann aber immer unhaltbarer. Im Jahre 1777 bewarb er sich auf Zuraten Hilmar Ernst Rauschenbuschs auf die Pfarrstelle in Hoyel bei Melle (Hannover), wo er danach noch bis 1819, also insgesamt 42 Jahre lang, im Amt stand.⁸²

Im Unterschied zu den übrigen Weiheschülern war Hambach sehr wohl auch eschatologisch interessiert (Einfluss des württembergischen Pietismus in Gestalt von Johann Albrecht Bengel [1687–1752] und Magnus Friedrich Roos [1727–1803])⁸³, was ihn mit Volkening verbindet.⁸⁴ Zusammen mit Christian Ludwig Schlüter, Volkenings Amtsvorgänger in Gütersloh, und anders als Hilmar Ernst Rauschenbusch in Bünde blieb er der Christentumsgesellschaft und deren antiaufklärerischer Zielsetzung auch nach 1785 treu. In diesem Zusammenhang verfasste er mehrere erbauliche Beiträge für die „Sammlungen für den Liebhaber christlicher Wahrheit und Gottseligkeit“, das Zentralorgan der Christentumsgesellschaft. Auch in seiner Gemeindegarbeit blieb Hambach konsequent widerständig: Er predigte „gegen die Wölfe der Neologie“ (so Hilmar Ernst Rauschenbusch), hielt zeitlebens Konventikel und übte sogar offene Kritik an der französischen Fremdherrschaft. Auch in Hoyel kam es in diesem Kontext zu Erweckungen. Widerständig blieb Hambach allerdings auch im Blick auf die Herrnhuter: Hier Koalitionen einzugehen, war ihm im Gefolge seines Lehrers Weihe schlechthin undenkbar.⁸⁵ Als Hambach 1819 starb, verlor die Weiheschule ihren Nestor. War er es gewesen, der 1784 Johann Friedrich Edler die Gedächtnisrede gehalten hatte, so war es nun Weihes Sohn und Biograph Karl Justus Friedrich Weihe, der solches für Hambach tat.⁸⁶

⁸⁰ Rische (wie Anm. 2) 39 Anm. 5.

⁸¹ Heienbrok 1 (wie Anm. 2) 50.

⁸² Rische (wie Anm. 2) 39 f. – Brecht (wie Anm. 5) 198 f.

⁸³ Brecht (wie Anm. 5) 172.

⁸⁴ Rahe, Dienstliche Schreiben (wie Anm. 2) 219. Demnach las Volkening Schriften Christian Adam Danns (1758–1837), eines Schülers Philipp Matthäus Hahns (1739–1790).

⁸⁵ Rische 39 f. Anm. 39. – Köchling 2 77 (beide wie Anm. 2). – Brecht (wie Anm. 5) 196–200.

⁸⁶ Brecht (wie Anm. 5) 192. – Exemplar: StB Bielefeld. – Hambachs Exemplar von Weihe, Briefe 2 (wie Anm. 5) ist erhalten (Privatbesitz Pfarrer i. R. Klaus Richter, Preußisch Oldendorf). Es bietet auf einem eingeklebten Vorblatt die Namen der im Druck anonymisierten Empfänger vieler Schreiben in Weihe, Briefe 1 (wie Anm. 5). Eine Auswertung dieser für die Ausstrahlung der Gohfelder Erweckung

Gottreich Ehrenhold Hartog (1738–1816)⁸⁷ stammte aus Lahde. Er besuchte das Gymnasium in Minden, dessen Rektor, der frühere Mindener Waisenhausinspektor Johann Carl Opitz (1688–1758)⁸⁸, 30 Jahre zuvor ein wichtiger Gewährsmann des älteren Francke gewesen war. Bereits im Alter von 12 Jahren soll Hartog regelmäßig Predigten nachgeschrieben haben. Während seines Studiums in Halle (ab 1757 und damit parallel zu Anton Gottfried Hambach) sammelte er erstmals einen Kreis frommer Landsleute um sich. Außerdem arbeitete er als Lehrer im Hallischen Waisenhaus. Nach der Rückkehr in die Heimat folgte eine kurze Hauslehrerzeit. Schon sie war deutlich durch Weihe beeinflusst. Als Hartog 1763 Pfarrer in Löhne wurde, kam er damit auch geographisch in Weihe's Nähe. Bald setzte er seine Löhner Gottesdienste früher an, um anschließend mit Teilen seiner Gemeinde nach Gohfeld ziehen zu können, wo man Weihe hören wollte. Eben Weihe war es dann auch, der sechs Jahre später Hartogs Wechsel nach Herford lancierte. Hier hat Hartog nun noch 44 Jahre lang gewirkt.

Anders als Hambach, war Hartog ein Mann der leisen Töne. Von schwacher Gesundheit und durch einen hässlichen Hautausschlag gezeichnet, wurde er von seinen Zeitgenossen vielfach unterschätzt. Dennoch wird man nicht fehlgehen, gerade in ihm den wichtigsten Schüler Weihe's zu sehen. Dass er dafür als „Pietist“ geschmäht wurde, ließ Hartog kalt. Ungemein belesen und in stetem Austausch mit seinem hochgebildeten Herforder Kollegen Ernst Heinrich Rudolph, verstand er es, die Weihe'sche Theologie lebensnah zu elementarisieren, ohne diese dabei unzulässig zu vergrößern. So transportierte er nicht nur Weihe's beharrliche Orientierung an der Hallischen „Heilsordnung“, sondern z. B. auch dessen eigentümliche Weihnachtstheologie („Theologie der Krippe“⁸⁹), deren Spuren sich später sogar noch bei Volkering finden lassen.⁹⁰ Hartogs Medium war die Predigt⁹¹, die er stets klar und bis ins Detail konzipierte. Aufgeschrieben wurde aber zunächst nichts. Das geschah erst später und zwar zusammen „mit dem, was ihm auf der Kanzel etwa unmittelbar dazu gegeben war“.⁹² So entstanden eine ganze

höchst aufschlussreichen Zusammenstellung ist in Vorbereitung. Dabei treten erstmals auch zahlreiche Laien hervor.

⁸⁷ Bauks (wie Anm. 2) 184 (Nr. 2331). – [Weihe], Weihe, 260. – Weihe, Hartog (beide wie Anm. 5). – Rische (wie Anm. 2) 38 f. – Niemann. – Brecht 198 (beide wie Anm. 5).

⁸⁸ Peters (wie Anm. 52).

⁸⁹ Brecht (wie Anm. 5) 166-172.

⁹⁰ Rahe, Prediger (wie Anm. 2), 78 und 137-156.

⁹¹ Weihe, Hartog (wie Anm. 5) 48-58.

⁹² So Rische (wie Anm. 2) 38 Anm. 4 im Rekurs auf Weihe, Hartog, 56. Niemann 13 (beide wie Anm. 5)

Reihe von Postillen, die zugleich ausgewiesene „Hausbücher“ waren und als solche nicht nur im Kreis der eigenen Familie, sondern auch bei frommen Versammlungen aller Art Verwendung finden konnten.⁹³ Hartogs Postillen waren begehrt und wurden später mehrfach nachgedruckt.⁹⁴ Genau wie sein Lehrer Weihe war auch er ein Prediger der Buße. Noch besser als dieser verstand er es aber, seinen Zuhörern die diese nicht nur befreiende, sondern sie zugleich auch auf Christus ausrichtende Botschaft des Evangeliums in wirklich alle Bereiche und Relationen ihres Lebens – von der vorgeburtlichen Existenz bis zum ersehnten Leben im Himmel – zu übersetzen („Der Christ in dreißig Predigten nach all seinen Lagen und Christen-Tugenden aus den Sonntagsevangelien [...] geschildert“ [1810]⁹⁵). Dass Hartog bei all dem aber doch ein sensibler Seelsorger blieb, der auch die Nöte der Anfechtung kannte, zeigt die Sammlung „Zehn Predigten von den inneren Anfechtungen des wahren Christen“ (1809).⁹⁶ War es schon Weihe wichtig gewesen, dass der Heiland schön gewesen sei⁹⁷ – ein heute eher ungewöhnlicher Gedanke –, so galt dies auch für Hartog („Das schöne Bild des Schönsten unter den Menschenkindern“ [1813; eine Sammlung von 26 Passionspredigten in zwei Teilen, davon allein 14 Predigten über die sieben Worte Jesu am Kreuz]⁹⁸). Deutlich an Gerhard Tersteegen (1697–1769) erinnert der Titel von Hartogs zweitältester Sammlung „Sechs Predigten vom Heimweh der Kinder Gottes“ (1807).⁹⁹ Dies war kein Zufall, denn eine von Hartogs Töchtern, die bereits 1800 verstorbene Dorothe Auguste, war die Frau Heinrichs van der Smissen in Altona, hatte also in das unmittelbare Umfeld Tersteegens eingeheiratet.¹⁰⁰

⁹³ Dass dies von Anfang an beabsichtigt gewesen ist, zeigt z. B. der „Vorbericht“ zu Gottreich Ehrenhold Hartog, *Der Christ in dreyßig Predigten nach allen seinen Lagen und Christen-Tugenden aus den Sonntags-Evangelien vom 5ten bis 26ten Sonntage nach Trinitatis in den Jahren 1808 und 1809* geschildert. Nebst einem Anhang von zwey Predigten über das Evangelium am 27sten [Sonntag nach] Trinitatis von den zehn Junfrauen [!], Bielefeld 1810, hier 6: „Da dies Buch als ein Haus=Buch zur Erbauung gebraucht werden kann; so habe ich die Gesänge angemerkt, die alsdann – auf die Materie passend – gesungen werden können.“

⁹⁴ Weihe, Hartog, 81. – Niemann 37 (beide wie Anm. 5).

⁹⁵ Niemann 37 (Nr. 2) (wie Anm. 5).

⁹⁶ Niemann 37 (Nr. 3) (wie Anm. 5).

⁹⁷ Brecht (wie Anm. 5) 180.

⁹⁸ Niemann 37 (Nr. 4) (wie Anm. 5). – Exemplar: HAB Wolfenbüttel.

⁹⁹ Niemann 37 (Nr. 5). – Brecht 192 (beide wie Anm. 5). – Als die älteste Sammlung Hartogs erscheint bis auf weiteres das Bändchen: *Drey Predigten von dem dreyfachen Stufen-Alter im Christenthum [...]*, Bielefeld 1806. Exemplar: LLB Detmold.

¹⁰⁰ Weihe, Hartog, 84. – Niemann 27 (beide wie Anm. 5). – Die van der Smissens standen daneben aber auch noch in anderen pietistischen Kontexten. Hier ist z. B. auf Philipp Matthäus Hahn (1739–1790) hinzuweisen.

Ähnlich gute Beziehungen zu Tersteegen waren bislang nur für Weihe selbst bekannt.¹⁰¹ Allerdings hat auch Anton Gottfried Hambach Bücher Tersteegens besessen.¹⁰² War schon für Weihe notiert worden, dass er die Predigten der Minden-Ravensberger Erweckung gleichsam präformiert habe (Ulrich Rottschäfer)¹⁰³, so gilt dies erst recht für Hartog. Dass dessen Postillen später noch lange verwendet und bei den Frommen „als ein Schatz bewahrt“ wurden (so später August Dietrich Rische), kann angesichts dessen kaum überraschen.¹⁰⁴

Im Kreis der Weiheschüler nahm Hartog bald die Rolle ein, die bis zu seinem Weggang nach Elberfeld (1790) Hilmar Ernst Rauschenbusch gespielt hatte. Die Zahl seiner Freunde war groß. Besonders herzlich war die Beziehung zu Johann Christoph Scherr in Bielefeld, dessen Sohn Johann Heinrich Arnold Scherr (1779–1844)¹⁰⁵ dann später der Bielefelder Superintendent Volkenings werden sollte. Auch Hartog verfasste Beiträge zu den „Sammlungen für den Liebhaber christlicher Wahrheit und Gottseligkeit“. Anders als Anton Gottfried Hambach war er aber durchaus bereit, mit den Diasporaarbeitern der Herrnhuter zusammenzuarbeiten und diesen sogar seine Kanzel einzuräumen. Entsprechend bunt gestaltete sich das Leben in seiner Herforder Gemeinde (mehrere Erweckungen unter den Handwerkern).¹⁰⁶

Als Hartog 1816 starb, veröffentlichte Karl Justus Friedrich Weihe, Weihes ältester Sohn, schon bald ein Erinnerungsgedicht auf ihn. Diesem folgte 1820 eine ausführliche Biographie. Sie war zugleich eine Apologie des zeitgenössischen Pietismus, als dessen ideale Verkörperung hier nun eben Hartog präsentiert wurde. Ob es wirklich frühere Hörer Hartogs gegeben hat, die sich schon in Volkenings erstem Amtsjahr in Schnathorst unter dessen Kanzel einfanden (so später August Dietrich Rische), bleibt ungewiss. Immerhin fällt aber auf, dass es ausgerechnet Hartogs Enkel, der Steinhagener Pfarrer Ernst Friedrich Christoph Hartog (1805–1871)¹⁰⁷ gewesen ist, der als erster unter den Amtsbrüdern Volkenings dessen Gütersloher Missionsstunden unterstützt hat.¹⁰⁸

¹⁰¹ [Weihe], Gedichte (wie Anm. 5), 45.

¹⁰² Presbyterium der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Exter (Hg.) (wie Anm. 78) 81.

¹⁰³ Rottschäfer (wie Anm. 5) 26.

¹⁰⁴ Rische (wie Anm. 2) 38 Anm. 4. – Niemann (wie Anm. 5) 13. – Presbyterium der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Exter (Hg.) (wie Anm. 78) 81 f.

¹⁰⁵ Vgl. unten Anm. 142.

¹⁰⁶ Weihe, Hartog (wie Anm. 5) 73. – Köchling 2 (wie Anm. 2) 77 und 82 f.

¹⁰⁷ Bauks (wie Anm. 2) 184 (Nr. 2336).

¹⁰⁸ Rische 27. – Heienbrok 1 187. – Rahe, Dienstliche Schreiben, 242 – Delius 126 (alle wie Anm. 2).

4. Die Zeit der Dürre

Auch wenn die Weiheschule gegen Ende des 18. Jahrhunderts merklich an Einfluss verlor – die nun ins Amt drängende Pfarrergeneration war auch in Minden-Ravensberg mehrheitlich rationalistisch geprägt –, blieb sie doch publizistisch sehr wohl präsent. Dabei ging sie keineswegs nur defensiv vor, bewegte sich vielmehr ganz auf der Höhe der Zeit und konnte sogar ein beachtliches Selbstbewusstsein entwickeln. Dass dies so war, lag vor allem an einem Mann: Weihes ältestem Sohn Karl Justus Friedrich Weihe (1752–1829)¹⁰⁹, nun Pfarrer in Mennighüffen.

Der junge Weihe hatte genau wie sein Vater die pietistische Domschule in Halberstadt besucht und später in Bützow/Mecklenburg studiert, wo sein Onkel Friedrich Maximilian Mauriti, früher Pfarrer in Minden, als Professor tätig war. Anschließend war er für ein Jahr nach Halle gegangen und nach kurzer Hauslehrerzeit 22-jährig in sein Mennighüffer Pfarramt gekommen.

Ob man den jungen Weihe tatsächlich noch zur Schule seines Vaters rechnen kann, mag zunächst fraglich erscheinen. Er war nämlich keineswegs nur Dorfpfarrer, sondern betrieb daneben auch einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb. Außerdem betätigte er sich als Schulreformer, Bauplaner und juristischer Berater¹¹⁰ und stand in engem Kontakt zum Westfälischen Oberpräsidenten Ludwig Freiherr von Vincke (1774–1844) in Münster, einem Verehrer Johann Heinrich Jung-Stillings (1740–1817). Vincke hat Weihe schließlich sogar eine Leibrente zusprechen lassen.¹¹¹

¹⁰⁹ Bauks (wie Anm. 2) 542 (Nr. 6736a). – Vgl. oben Anm. 72.

¹¹⁰ Rottschäfer 31. – Auch Friedrich August Weihe selbst sollte in dieser Hinsicht allerdings nicht unterschätzt werden [Weihe], Weihe, 114 und 202 (beide wie Anm. 5).

¹¹¹ Vgl. dazu [N.N. (Hg.)], Todtenfeier des am 7ten October 1829 verstorbenen Carl Justus Friedrich Weihe, gewesenen Predigers zu Mennighüffen im Fürstenthum Minden, bestehend 1) in einer Rede am Sarge des Verewigten, gehalten von seinem Sohne, Carl Gustav Weihe, Prediger zu Holtrup; 2) einer Rede am Grabe, gehalten von August Woltemas, Prediger zu Quernheim; 3) einer Gedächtnispredigt, gehalten von seinem Sohne, Heinrich Ernst Friedrich Weihe, Prediger zu Bünde [...], Herford 1829, wo es in der ersten Rede (Karl Gustav Weihe) 7 Anm. * heißt: „Durch die gütige Verwendung S[eine]r Excellenz, des Herrn Geheimen Rath und Oberpräsidenten, Freiherrn von Vincke, dessen besondern geneigten Wohlwollens sich der Verewigte während einer langen Reihe von Jahren erfreute, wurde demselben, bei Gelegenheit seiner 50-jährigen Amtsjubelfeier, eine jährliche Pension von 200 Rthlr. von Einem Hohen Ministerio ausgesetzt; und geruhte S[eine] Excellenz selbst den Jubelgreis an diesen seinem Ehrentage mit dem dießfalsigen Patente zu überraschen [...]“ – 1825 war Weihe durch das Konsistorium in Münster gebeten worden, einen Bericht über die in seinem Umfeld gehaltenen Versammlungen abzustatten. Köchling 2 (wie Anm. 2) 89.

Auch Weihe selbst hat sein Verhältnis zum Pietismus keineswegs unkritisch bestimmt.¹¹² Nachdem er sich schon früh als Briefeditor und Biograph seines Vaters betätigt hatte (dessen Freund Johann Heinrich Löhmann lebte bis 1779 in Weihes Mennighüffer Pfarrhaus¹¹³),¹¹⁴ wurde er aber nach und nach auch zum Chronisten und Apologeten seiner Schüler und Nachfolger.¹¹⁵ Anders als sonst in der Weiheschule üblich, trat er dabei auch in die literarische Auseinandersetzung mit den theologischen Gegnern ein. Dies belegen seine Kontroverse mit den Jöllennecker Pfarrer und vielgelesenen Literaten Johann Moritz Schwager (1738–1804)¹¹⁶, einem einflussreichen Schüler Johann Salomo Semlers (1725–1791), der die Ravensberger Partikulargesellschaft der Christentumsgesellschaft angegriffen hatte, seine „Briefe über die Berliner Deisten“ (1789) sowie sein „Offenes Schreiben an Ludwig Seebohm in Pymont“ (ca. 1792), den Gründer der Quäkerkolonie Friedensthal.¹¹⁷ Dazu kam Weihes Engagement in der Christentumsgesellschaft.¹¹⁸ Immerhin notiert sei auch, dass der junge Weihe genau wie sein Vater als Dichter hervorgetreten ist. Seine diesbezügliche, mögli-

¹¹² Vgl. dazu Weihe, Hartog, 6 f.: „Wobei ich nur noch bemerke, daß ich [d. h. Karl Justus Friedrich Weihe] unter Menschen dieser Art aufgewachsen bin, und daß ich sie nachher wenigstens ein halbes Jahrhundert hindurch ziemlich unbefangen zu beobachten Gelegenheit gehabt habe; und zwar nicht nur an einem Ort oder Gegend, sondern in verschiedenen Ländern und unter verschiedenen Umständen. Sie haben viel auf mich und ich auf sie eingewirkt; ich habe mir immer ein freies Urteil über ihr Gutes und Mangelhaftes vorbehalten, ohne mich viel darum zu bekümmern, ob sie selbst oder andere mich zu ihnen rechnen möchten“. – Rottschäfer 31. – Brecht 37 und 190 (alle wie Anm. 5).

¹¹³ Heienbrok 1 (wie Anm. 2) 30.

¹¹⁴ Der Konnex von Briefedition und Biographie erhellt dabei nicht nur aus [Weihe], Weihe, 2-5 (Vorbericht), 120 f., 186 und 252, sondern auch aus dem Faktum des Erscheinens von [Weihe], Gedichte (beide wie Anm. 5).

¹¹⁵ Karl Justus Friedrich Weihe, Gedächtniß-Predigt zum Andenken Anton Gottfried Hambachs [...], Herford 1819. Exemplar: UB Kiel. – Weihe, Hartog, 1820 (wie Anm. 5). – Dazu Rische (wie Anm. 2) 38 Anm. 4.

¹¹⁶ Bauks (wie Anm. 2) 466 (Nr. 5766). – Walter Gödden/Iris Nölle-Hornkamp (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon 1750–1800, Band 1, Paderborn 1993, 356-359 (Bibliographie und Lit.).

¹¹⁷ [Karl Justus Friedrich Weihe], Offenes Schreiben an den Pastor Schwager in Jöllenneck, ca. 1785. – Karl Westphal [= Karl Justus Friedrich Weihe], Briefe über die Berliner Deisten, Minden 1789. Exemplar: ULB Halle, SUB Göttingen, UB Kiel, LB Hannover und HAAB Weimar. – [Karl Justus Friedrich Weihe], Offenes Schreiben an Ludwig Seebohm in Pymont, ca. 1792. – Brecht (wie Anm. 5) 141 und 200. – Eine größere Untersuchung zur Quäkersiedlung Friedensthal bei Pymont – auch unter Einbeziehung bislang nicht öffentlich zugänglichen Materials – ist in Vorbereitung (Claus Bernet, Berlin/Birmingham).

¹¹⁸ Brecht (wie Anm. 5) 197 f.

cherweise sogar recht breite Produktion ist zur Zeit aber noch kaum zu überschauen.¹¹⁹

Dass die Nachwelt Karl Justus Friedrich Weihe bald wieder stärker an seinen Vater herangerückt hat, ist gut erklärbar.¹²⁰ Es zeigte sich schon in den Trauerreden¹²¹ seiner Söhne Heinrich Ernst Friedrich Weihe (1791–1874)¹²² und Karl Gustav Weihe (1795–1876)¹²³, damals Pfarrer in Bünde bzw. Mennighüffen, die beide nachmals entschiedene Gewährsleute Volkenings werden sollten.¹²⁴ Wohl aus diesem Kreis sind dann auch die Zweitauflagen hervorgegangen, die Friedrich August Weihe erstmals in den 1780er Jahren erschienene Biographie und Briefe nach 1830 erlebt haben.¹²⁵

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war die Entfremdung zwischen vielen Gemeinden und ihren zumeist rationalistischen Pfarrern dann so groß worden, dass sich das Konventikelwesen immer mehr ausweitete.¹²⁶ Dies war die Zeit der charismatischen Stundenhalter, unter denen es durchaus auch schillernde und sogar hochproblematische Gestalten gab, wie z. B. Carl Otto Heinrich von Tschirs(ch)ky-Boegendorff (1802–1833)¹²⁷. Daneben kam es aber auch zu ganz neuen Einflüssen: Hier sind die Quäker zu nennen, deren intensives Frömmigkeitsleben für viele der inzwischen kirchlich heimatlos gewordenen Frommen von hoher Attraktivität war. 1796 kam es zur Gründung einer Quäkergemeinde in Minden. Ihre Initiatoren waren fromme Laien, die zunächst Anschluss an die örtliche Partikulargesellschaft der Christentumsgesellschaft gesucht hatten, hier aber auf die Dauer unbefriedigt geblieben waren (Friedrich Schmid, Johannes Rasche u. a.).¹²⁸

Angesichts dessen war man vielerorts ausgesprochen dankbar, dass inzwischen wieder regelmäßig Diasporaarbeiter der Hernhuter ins Land

¹¹⁹ [Weihe], Gedichte (wie Anm. 5) 3 f. – S. aber auch die bei Bauks (wie Anm. 2) 542 (Nr. 6736a) genannten Stücke: Napoleon als Arzt der Menschheit, Gedicht. – Der Sohn Gottes auf Erden: Versuch einer Erzählung des Lebens Jesu. Nach den Evangelisten in gereimten Versen [...] (2 Teile). Exemplar: ULB Jena.

¹²⁰ Rische (wie Anm. 2) 27.

¹²¹ Vgl. oben Anm. 111.

¹²² Bauks (wie Anm. 2) 542 f. (Nr. 6738).

¹²³ Bauks (wie Anm. 2) 543 (Nr. 6739).

¹²⁴ Rische 27, 132 und 169. – Köchling 2 87 (beide wie Anm. 2).

¹²⁵ Vgl. oben Anm. 5.

¹²⁶ Rottschäfer (wie Anm. 5) 31 (Lit.).

¹²⁷ Claus Bernet, Artikel „Tschirschky-Boegendorff, Carl Otto Heinrich von“, in: BBKL 22 (1994) Sp. 1363-1371. – Mooser (wie Anm. 6) 21-23.

¹²⁸ Friedrich Gedike, Ursprung und Anfang der neuen Quäkergemeinde im Mindischen, in: Derselbe (Hg.), Annalen des preußischen Schul- und Kirchenwesens, Band 1.2, Berlin 1800, 325-356. – Heienbrok 1 (wie Anm. 2) 13. – Rottschäfer (wie Anm. 5) 32.

kamen. Das galt auch für die meisten der damals noch lebenden Schüler Weihes, wie z. B. Johann Christoph Scherr in Bielefeld, Johann Gottfried Schuß in Bünde, Gottreich Ehrenhold Hartog in Herford und besonders Christian Ludwig Schlüter in Gütersloh, die damit klar von der herrnhutkritischen Linie ihres Gohfelder Vorbildes abrückten. Damit entstand hier eine Situation, die in manchem an das erinnerte, was auch schon Weihe selbst in der Mitte des 18. Jahrhunderts vorgefunden hatte.¹²⁹

Die typische Pfarrergestalt dieser Zeit war Gottlieb Arnold Erdsieck (1741–1821)¹³⁰ aus Vlotho. Erdsieck hatte die Gymnasien in Bielefeld und Minden besucht, seit 1761 in Halle studiert und war danach Lehrer am Hallischen Waisenhaus gewesen. Dem war, nach kurzer Hauslehrerzeit, ein Dienst als Inspektor am Bielefelder Waisenhaus gefolgt. Im Jahre 1775 wurde Erdsieck zunächst zweiter und 1804 dann erster Pfarrer in Preußisch Oldendorf.

Auch Erdsieck war noch deutlich durch die Weihesche Erweckung geprägt. Anders als dessen direkte Schüler konzentrierte er sich aber ganz auf die Pflege der Konventikel und ihrer Leiter, der Stundenhalter. Dabei operierte er durchaus auch außerhalb der Grenzen seiner eigenen Gemeinde, was ihm wiederholt Anzeigen beim Konsistorium eintrug. Hier hat man ihn sichtlich unterschätzt („ein zwar gutmütiger, aber bekanntermaßen geistig und körperlich äußerst schwacher Mann“). Umso größer war sein Rückhalt bei den Stundenhaltern, die noch Jahrzehnte später seine (postum erschienenen) Predigten verwandten. Auch die Herrnhuter schätzten Erdsieck sehr, hatte er ihnen doch den Zugang zu vielen Versammlungen und ihren Stundenhaltern vermittelt.¹³¹

6. Johann Heinrich Volkening

Genau dies war dann auch das religiöse Milieu, in dem Johann Heinrich Volkening (1796–1877) aufwuchs. Schon in seinem Elternhaus in Hille hatten sich regelmäßig Diasporaarbeiter der Herrnhuter eingestellt. Man hielt Versammlungen, die Gäste und Leben ins Haus brachten.¹³² Wo

¹²⁹ Köchling 2 (wie Anm. 2) 76-79.

¹³⁰ Bauks (wie Anm. 2) 121 (Nr. 1539). – Rottschäfer (wie Anm. 5) 31. – Zur Situation auch Mooser (wie Anm. 6) 19 und 23-26.

¹³¹ Köchling 2 (wie Anm. 2) 79-83. – Rottschäfer (wie Anm. 5) 31-33.

¹³² Rische 5-8. – Rahe, Dienstliche Schreiben, 175. – Rahe, Prediger, 68 f. – Köchling 2 88f. – Zinzendorfs prägender Einfluß auf Volkening bleibt bis ins hohe Alter hinein spürbar. Rische 67 und 234. – Rahe, Dienstliche Schreiben, 273 (alle wie Anm. 2).

immer möglich, nahm ihn sein frommer Stiefvater aber auch zu auswärtigen Versammlungen mit. Noch kurz vor seinem Tod konnte sich Volkening gut entsinnen, wie sie gemeinsam nach Oldendorf gepilgert waren, um Erbauungsstunden zu besuchen und Gottlieb Arnold Erdsieck predigen zu hören.¹³³

Wie groß die Bedeutung der Herrnhuter für Volkenings religiöse Prägung gewesen ist, zeigt auch die bekannte Episode seiner Inhaftierung im Spritzenhaus von Blasheim (Volkening und sein Stiefvater waren nach Blasheim gewandert, um einen Diasporarbeiter zu hören, hatten sich aber zuvor keinen Passierschein ausstellen lassen und wurden daher für eine Nacht vor Ort festgehalten). Sie lässt sich exakt datieren (Juli 1815) und hat eine Gegenüberlieferung in den Berichten des herrnhutischen Diasporarbeiters Plessing.¹³⁴

Dass Volkening schon während seines Aufenthalts im Haus des Kantors von der Ahe in Gohfeld (1810/11) mit der Frömmigkeit der Weiheschule in Berührung gekommen ist (so später August Dietrich Rische), ist keineswegs unwahrscheinlich.¹³⁵ In Gohfeld wirkte damals nämlich Weihes jüngerer Sohn Johann Wilhelm Maximilian Weihe. Er bleibt zwar insgesamt blass, hat aber später noch aufmerksam notiert, welchen Zulauf Volkenings erste Predigten in Schnathorst hatten.¹³⁶

Spätestens mit seiner programmatischen Wahlpredigt in Gütersloh am 27. August 1826 stellte sich Volkening dann aber bewusst in die Nachfolge Weihes. Er berief sich darin nämlich eindringlich auf den Amtsvorgänger, Weihes Schüler Christian Ludwig Schlüter, der Volkening bereits 1820 – also noch während dessen Kandidatenzeit – erstmals seine Kanzel eingeräumt hatte (ein bisher unbeachteter Vorgang).¹³⁷ Das war ein deutliches Signal, denn Volkenings aussichts-

¹³³ Rische (wie Anm. 2) 6, 8 und 27.

¹³⁴ Rische 6-8. – Köchling 2 81-86 und 94 f. (beide wie Anm. 2).

¹³⁵ Rische (wie Anm. 2) 14.

¹³⁶ Vgl. Rische (wie Anm. 2) 26 f.: „Einer, der mir diesen Zulauf [zu Volkenings Schnathorster Predigten 1823/24] beschrieben [hat], erzählte dazu, wie er einmal an einem Sonnabendnachmittag als Knabe mit dem Pastor W[eihe] in G[ohfeld] vor dessen Haustür gesessen und, während auswärtige Landleute in Sonntagskleidung vorübergingen, gefragt habe: ‚Herr Pastor, wohin wollen diese alle wohl? Zum Leichenbegängnis ist es doch zu spät, es ist ja nahe am Abend.‘ ‚O – antwortete er [= Weihe] mir – ‚das sind Leute aus dem Lippischen, die wollen nach Schnathorst, um da morgen den neuen Propheten zu hören.‘ Übrigens gehörte dieser Pastor (der jüngere Weihe in Gohfeld, Nachfolger seines Vaters) keineswegs zu den rationalistischen Feinden des Evangeliums – ebensowenig wie sein Bruder Karl Weihe in Mennighüffen, der 1820 sogar noch eine Verteidigungsschrift des ‚Pietismus‘ und der ‚Versammlungen‘ herausgegeben hatte.“

¹³⁷ Rahe, Prediger, 100 und besonders 119 f.: „Vor etwa sieben Jahren war es, als ich zum erstenmal an dieser heiligen Stätte vor euch auftrat, auch mit Furcht und

reichster Mitbewerber Johann Friedrich Lünig (1780–1856)¹³⁸ war ein ausgewiesener Rationalist. Und die Botschaft verfiel: Gestützt auf drei örtliche Stundenhalter, die ihn bereits in Schathorst besucht hatten, konnte sich Volkening schon im ersten Wahlgang durchsetzen.¹³⁹

Dass Volkening auch Beziehungen zur Christentumsgesellschaft unterhalten habe, ist zwar bisher in Abrede gestellt worden.¹⁴⁰ Es war aber eigentlich zu vermuten und lässt sich nun auch nachweisen: In einem 1818 begonnen und bis etwa 1836 fortgeführten „Adreß-Buch aller bekannten und bekanntwerdenden Freunde des Reichs Jesu überhaupt und der Deutschen Christentumsgesellschaft insbesondere nach alphabetischer Ordnung der Wohn-Orte“ heißt es zum Ortsnamen „Bielefeld“ lapidar: „1. Spezialsup[erintendent] Scherr, 2. Volkening [!]“. ¹⁴¹ Dass der hier an erster Stelle genannte Bielefelder Superintendent Johann Heinrich Arnold Scherr (1779–1844)¹⁴², ein Sohn des Weiheschülers Johann Christoph Scherr, ein Mitglied der Ravensberger Partikulargesellschaft der Christentumsgesellschaft gewesen ist und mit deren Sekretären in Basel korrespondiert hat, ist zwar seit kurzem bekannt.¹⁴³ Ihn so – gleichsam einvernehmlich – neben Volkening zu finden, lässt aber doch aufmerken. Immerhin galt Scherr ja bislang als „der bitterste Gegner Volkening“ (so August Dietrich Rische)¹⁴⁴, vor allem im Streit um dessen Gütersloher Missionsstunden. Hier besteht also möglicherweise Revisionsbedarf.¹⁴⁵

Hoffnung und Wünschen, jedoch der Art, daß sie nicht in Anschlag gebracht werden dürfen, wenn vom Wesen des Amtes die Rede ist, da es hauptsächlich nur betraf den glücklichen Ausgang meines Vortrages im Aeußeren, nicht so sehr gedenkend des inneren segensreichen Erfolges. Doch eben deswegen sei dies erste Mal auch nicht gerechnet, da ohnehin so viel Jahre dazwischenliegen, daß es von vielen wohl wirklich vergessen ist“ („Antrittspredigt über 2. Korinther 13,13. Gehalten vor der evangelischen Gemeinde zu Gütersloh am 11. März 1827, Sonntag Reminiscere“).

¹³⁸ Bauks (wie Anm. 2) 309 (Nr. 3887).

¹³⁹ Rische 24, 26 f. und 40–43. – Rahe, Prediger, 67 f. – Laube, Volkening. – Grimm (alle wie Anm. 2).

¹⁴⁰ Rahe, Prediger (wie Anm. 2) 69: „Im Unterschied zur Brüdergemeinde und Christentumsgesellschaft und zu den damit zusammenhängenden Kreisen wußte sich Volkening stärker volkirklich gebunden.“

¹⁴¹ Ernst Staehelin, Die Christentumsgesellschaft in der Zeit von der Erweckung bis zur Gegenwart. Texte aus Briefen, Protokollen und Publikationen (ThZS IV), Basel 1974, 341–355, hier 343 mit Anm. 5 (zu im Text: „Volkening“, im Apparat: „= Volkening“).

¹⁴² Bauks (wie Anm. 2) 434 (Nr. 5387).

¹⁴³ Brecht (wie Anm. 5) 197.

¹⁴⁴ Rische (wie Anm. 2) 38 Anm. 4.

¹⁴⁵ Auch in der Korrespondenz zwischen Volkening und Scherr (Rahe, Dienstliche Schreiben, 181–205) ist kaum etwas von Feindschaft zu spüren. Vgl. dazu z. B. Volkening an Scherr, Gütersloh, 12. Dezember 1832: „[...] Und nun benutze ich [=

Man hat oft gefragt, warum der junge Volkening nur so wenige Predigten publiziert habe.¹⁴⁶ Sieht man, wie ähnlich diese Predigten den Predigten vieler Weiheschüler waren (man denke hier nur an Gottreich Ehrenhold Hartog), lässt sich dies aber doch zumindest ein Stück weit erklären: Die frühen Hörer Volkenings hatten bereits ihre Hausbücher.¹⁴⁷ Das heißt: Sie griffen einfach auf die – nun vielfach wieder nachgedruckten – Postillen der Weiheschule zurück.¹⁴⁸ Ein wirklicher Mangel wurde hier also möglicherweise gar nicht empfunden.

Volkening] diese Veranlassung und Gelegenheit gern, um im schuldigen Dankgefühl für Ew. Hochwürden [= Scherr] so herzlichen Adventsgruß und -wunsch zu versichern, daß mein Herz je länger je mehr mit heißen Wünschen für Ew. Hochwürden Bestes erfüllt worden ist, auch namentlich in dieser Zeit [...]“. – Auch Mooser 16 hält fest: „Besonders in den Kreisen Minden, Lübbecke und Herford hielten bis in die 1840er Jahre die Auseinandersetzungen um die religiösen Versammlungen an, während sie in der Gegend um Bielefeld – vermutlich infolge der größeren Toleranz des dortigen Superintendenten – schwächer waren.“. – Zum Verhältnis der beiden auch Grimm (alle wie Anm. 2).

¹⁴⁶ Rahe (wie Anm. 2) 73f. und 159-165.

¹⁴⁷ So bemerkt etwa Rische (wie Anm. 2) 6 zu dieser Zeit: „Die meisten Kanzeln fingen schon an, von den Schülern der rationalistischen Professoren von Jena und Halle besetzt zu werden. Da mußten die heilsbegierigen Seelen in den ‚Versammlungen‘ aus alten Postillen ihren Hunger stillen, für den die dürre Weide der neuen Weisheit ihnen nichts bot“.

¹⁴⁸ Vgl. dazu z. B. Hilmar Ernst Rauschenbusch, Predigten zur Beförderung eines evangelischen Sinnes und Wandels [...], Elberfeld 1806. Exemplar: LKA Bielefeld. – Derselbe, Passionsandachten [hg. von Albert Sigismund Jaspis], Elberfeld 1849. Exemplar: UB Greifswald und LKA Hannover. – Gottreich Ehrenhold Hartog, Drey Predigten von dem dreyfachen Stufen-Alter im Christenthum, Bielefeld 1806. Exemplar: LB Detmold. – Derselbe, Sechs Predigten vom Heimweh der Kinder Gottes. Zum Theil am Himmelfahrtstage gehalten (Motto: Selig sind, die Heimweh haben, denn sie werden nach Hause kommen). Zum Besten der Armen bey diesen höchst dürftigen Zeiten, Bielefeld 1807. Niemann (wie Anm. 5) 37 (Nr. 5). – Derselbe, Predigten über die Fest- und Sonntagsevangelien des ganzen Jahres. Ein sonntägliches Erbauungs-Hausbuch [...], Paderborn 1836. Niemann (wie Anm. 5) 37 (Nr. 1). Exemplar: KiHo Bethel, LKA Bielefeld und StB Bielefeld. – Derselbe, Der Christ in dreyßig Predigten nach allen seinen Lagen und Christen=Tugenden aus den Sonntags=Evangelien vom 5ten bis 26ten Sonntage nach Trinitatis in den Jahren 1808 und 1809 geschildert. Nebst einem Anhang von zwey Predigten über das Evangelium am 27sten [Sonntag nach] Trinitatis: von den zehn Junfrauen [...], Bielefeld 1810. Niemann (wie Anm. 5) 37 (Nr. 2). Exemplar: LKA Bielefeld und StB Bielefeld. – Derselbe, Zehn Predigten von den inneren Anfechtungen des wahren Christen. Zum Besten der Armen, Bielefeld 1809. Niemann (wie Anm. 5) 37 (Nr. 3). – Derselbe, Das schöne Bild des Schönsten unter den Menschenkindern, – erster Teil: zwölf Predigten über zwölf nachahmungswürdige Leidens=Tugenden aus der Leidens=Geschichte Jesu, unseres Heilandes, diesseits Golgatha, – zweiter Teil: vierzehn Predigten über die sieben Worte Jesu am Kreuz aus der Leidens=Geschichte auf Golgatha, Bielefeld 1813. Niemann (wie Anm. 5) 37 (Nr. 4). Exemplar: HAB Wolfenbüttel. – Christian Ludwig Schlüter, Kurz gefaßte Lehr- und Ermahnungspredigten über die Evange-

7. Rückblick und Ausblick

Auch wenn die Vorgeschichte Volkenings mit Sicherheit noch manche Überraschungen birgt,¹⁴⁹ so dürften deren Grundlinien doch deutlicher geworden sein: Volkening ist nicht vom Himmel gefallen. Er war ein Enkel Friedrich August Weihes und ein Schüler seiner Schüler und Nachfolger. Dabei waren die Kontinuitäten keineswegs nur personeller Art. Sie zeigten sich auch in der theologischen Grundstruktur, in der Gestaltung der Predigt und bei den Kommunikations- und Gemeinschaftsformen. Dass sich bei Volkening daneben auch noch viele weitere Einflüsse niedergeschlagen haben und neue Impulse aufgenommen worden sind (preußischer Patriotismus, konfessionelles Luthertum, anglikanische Missionsbegeisterung etc.), sei dabei unumwunden zugestanden. Für die Verortung der auf Volkening zurückgehenden Minden-Ravensberger Erweckung dürften die hier aufgezeigten Zusammenhänge aber doch hilfreich sein. Sie belegen die Kontinuitäten innerhalb der evangelischen Kirchengeschichte Westfalens.

lien des ganzen Kirchenjahres, nebst Anhang einer Reformation-, einer Jubel- und einer Confirmations-Predigt, Bielefeld 1825. Exemplar: KiHo Bethel und StB Bielefeld. – Gottlieb Arnold Erdsieck, Betrachtungen über die Evangelien des ganzen Kirchenjahres, nebst sieben Predigten über die sieben Worte Jesu am Kreuz [...], Bielefeld 1828. Exemplar: LKA Bielefeld und UB Wuppertal.

¹⁴⁹ Nach einer brieflichen Mitteilung von Herrn Claus Bernet (Berlin/Birmingham) vom 1. August 2003 haben sich die Mindener Quäker Friedrich Schmid und Johannes Rasche nach ihrer Abkehr von der Christentumsgesellschaft zeitweise „nach Hille unter die Herrnhuter“ begeben: „Diese [= die Herrnhuter] hielten im Haus des Stiefvaters von Johann Heinrich Volkening ihre Andachten. Volkening soll, laut Cadbury, Robert Barclay, 1922, S. 7 übrigens Andachten der Quäker bei seinem Kuraufenthalt in Pymont besucht haben. Das kann ich aus den mir zur Verfügung stehenden Protokollen der Quäkergesellschaft jedoch nicht bestätigen.“

**Zur Vorgeschichte Volkenings
Die Frommen Minden-Ravensbergs auf dem Weg ins 19. Jahrhundert
Von Weihe zu Volkening**

- Friedrich August Weihe (1721–1771; Gohfeld)

Ältere Amtsbrüder

- Christian Friedrich Hagedorn (1706–1756; Stift Quernheim)
- Werner Henning Pauli (1716–1762; Borgholzhausen)
- Johann Anton Clamer Löning (1709–1774; Versmold)
- Johann Friedrich Edler (1709–1783; Gütersloh)
- Wilhelm Erasmus Ebeling (1710–1796; Versmold)

Jüngere Amtsbrüder

- Friedrich Wilhelm Riensch (1724–1766; Wallenbrück)
- Henrich Johann Jellinghaus (1734–1772; Minden)
- Matthias Gottlieb Schumacher (1738–1773; Mennighüffen)
- Friedrich Wilhelm Gelshorn (ca. 1736–1776; Elberfeld)
- Theodor Metzler (ca. 1733–1781; Elberfeld und Lippstadt)
- Christoph Timotheus Wesselmann (1731–1787; Steinhagen)
- Johann Friedrich Wesselmann (1735–1789; Isselhorst und Minden)
- Johann Volkmar Stopfel (gest. 1790; Versmold und Bockhorst)
- Dietrich Heinrich Kottmeier (1732–1795; Lahde und Minden)
- Friedrich Wilhelm Kottmeier (1739–1799; Neuenkirchen [Hannover] und Minden)
- Friedrich Maximilian Mauriti (1725–1799; Minden und Bützow/Mecklenburg)
- Anton Friedrich Linckmeyer (1723–1800; Werther)
- Johann Christoph Scherr (1747–1804; Lippstadt und Bielefeld)
- Ernst Heinrich Rudolph (1738–1807; Herford)
- Bernhard Georg Dreckmann II. (1731–1811; Vlotho)
- Hilmar Ernst Rauschenbusch (1745–1815; Bünde und Elberfeld)
- Gottreich Ehrenhold Hartog II. (1738–1816; Herford)
- Anton Gottfried Hambach (1736–1819; Exter)
- Johann Leberecht Göpel (1735–1819; Wallenbrück)
- Christian Ludwig Schlüter (1746–1826; Gütersloh; der Amtsvorgänger Volkenings)

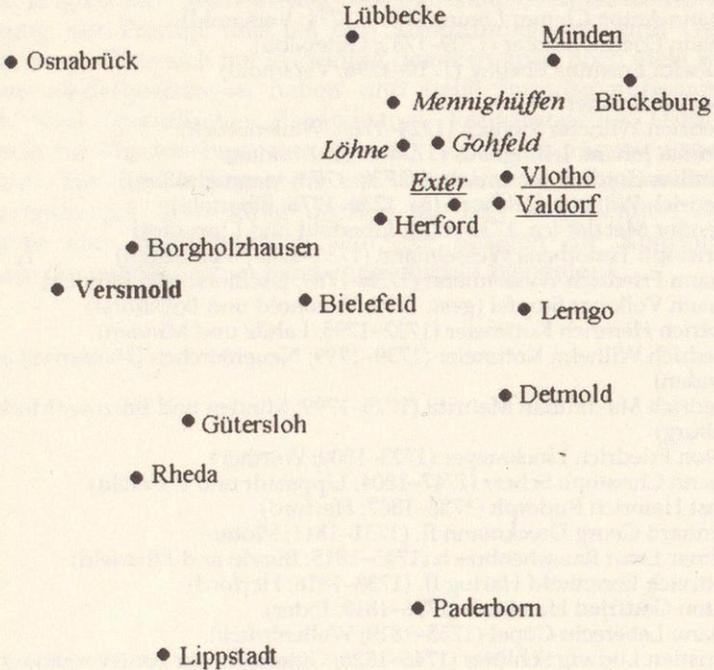
Schüler (erst nach Weihes Tod ins Amt gekommen) und Söhne

- Carl Friedrich Wehrkamp (1741–1802; Werther)
- Johann Gottfried Schuß (1751–1809; Bünde)
- Christoph Wilhelm Delius (1753–1804; Versmold)
- Gottlieb Arnold Erdsieck (1741–1821; Preußisch Oldendorf)
- Johann Wilhelm Maximilian Weihe (1761–1828; Gohfeld)
- Karl Justus Friedrich Weihe (1752–1829; Mennighüffen; Chronist und Apologet)

Enkel

- Johann Heinrich Volkening (1796–1877; Schnathorst, Gütersloh und Jöllenbeck).

**Zur Vorgeschichte Volkenings
Die Frommen Minden-Ravensbergs auf dem Weg ins 19. Jh.
Friedrich August Weihe (1721-1771)**



Legende

Maßstab 1:400.000

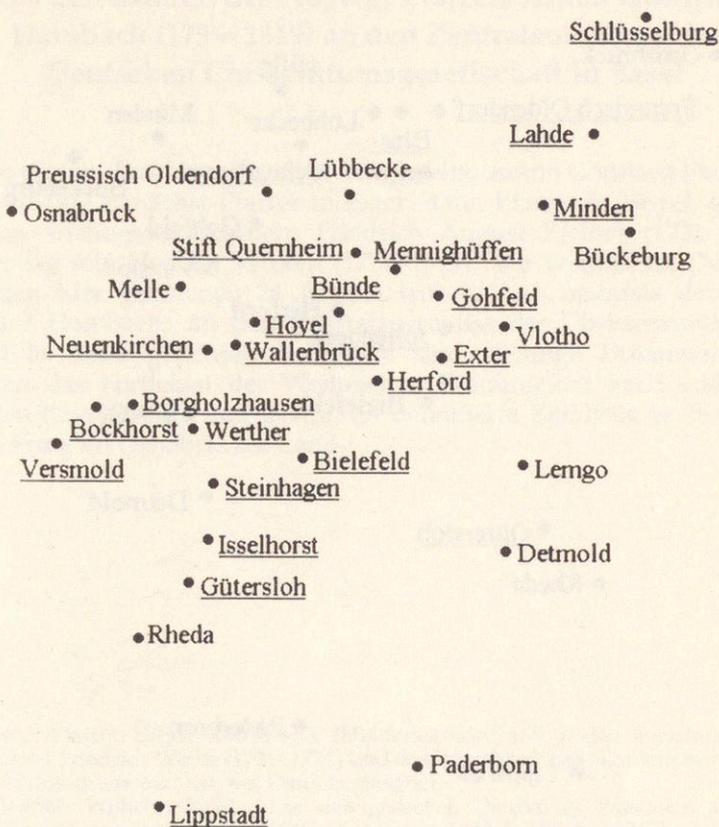
Vlotho Herrnhutisch inspirierte Erweckungen (1742ff.; 1745-1748)

Vermold Vermolder Erweckung (1748-1749)

Gohfeld Gohfelder Erweckung (1767ff.)

Erstellt von: Claudia Becker

Zur Vorgeschichte Volkenings
Die Frommen Minden-Ravensbergs auf dem Weg ins 19. Jh.
Die Weiheschule



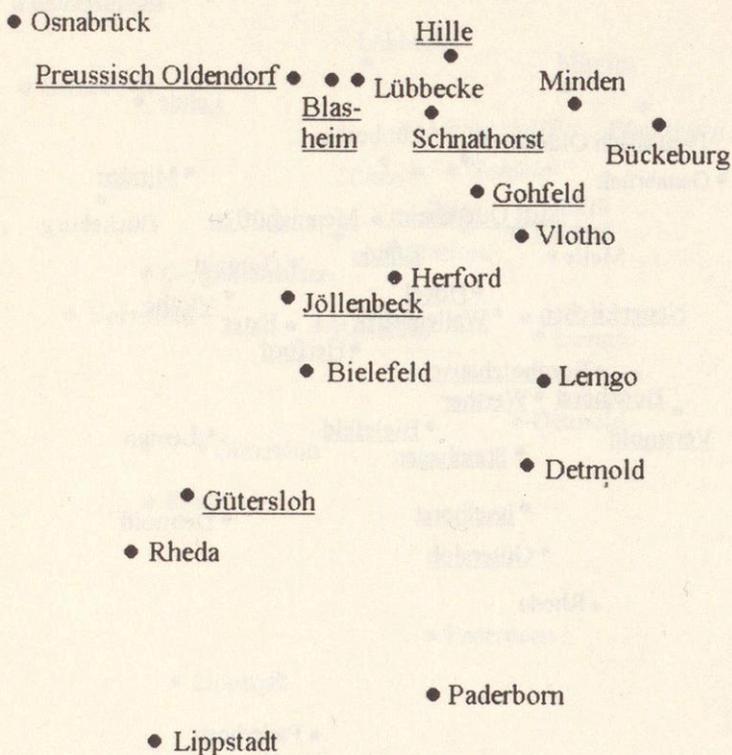
Legende

Maßstab 1:400.000

Bünde Gemeinde, deren Pfarrer sich der Schule Weihes zuordnen läßt

Erstellt von: Claudia Becker

Zur Vorgeschichte Volkenings
Die Frommen Minden-Ravensbergs auf dem Weg ins 19. Jh.
Johann Heinrich Volkening (1796-1877)



Legende

Maßstab 1:400.000

Hille Für die Biographie Volkenings wichtiger Ort
Erstellt von: Claudia Becker